

ISSN 0177-8706

20. Jahrgang 2004
2. Quartal

2/04

em

evangelikale missiologie

Aus meiner Sicht: Missionare aus der Zwei-Drittel-Welt für Europa“	
Die AfeM-Jahrestagung – Rückblick und persönliches Fazit	42
Klaus W. Müller	
Ausbildung macht Missionare ausdauernd.	
Ergebnisse der ReMAP II – Studie	46
Detlef Blöcher	
Matthäus 28, 16-20	54
Helmuth Egelkraut	
Zur Diskussion gestellt:	
Die biblische Beurteilung anderer Religionen	58
Eine Erklärung der evangelischen Allianz in Großbritannien	
Consensus on how to cope with the turbulent world of the 21st century	64
8. Triannual Convention of the Asia Minor Association 13. Anniversary of the All-Asia Consultation, Moscow 2003	
Mitteilung an AfeM-Mitglieder	45
Forschungsbericht. Robert Badenberg, <i>Sickness and Healing</i>	66
Liste wichtiger missiologischer Bücher und Zeitschriften	67
Buchbesprechungen	73
Wir gratulieren zum 75.Geburtstag! Peter Beyerhaus / Ernst Vatter	76
Jesu Leiden für uns. Mel Gibsons Film „Die Passion Christi“	78
EINS-Impulstour der Deutschen Evangelischen Allianz	80



Arbeitskreis für evangelikale Missiologie

Aus meiner Sicht: “Missionare aus der Zweidrittel-Welt für Europa.“ Die AfeM-Jahrestagung 8.-10. Januar 2004 - Rückblick und persönliches Fazit

Klaus W. Müller

Das war eines der schwierigsten Themen der bisherigen Jahrestagungen. Schon bei der Vorbereitung merkten wir das; denn (bezahlbare) kompetente Referenten waren nicht einfach zu bekommen. Doch dann wurde es wieder spannend.

Dr. Klaus Wetzel referierte in gewohnter Gründlichkeit über die gegenwärtige Situation in Europa. Als „Missionsgeschichtler“ hat er den Blick für Bewegungen, Vorgänge und Statistiken. Das war ein Augenöffner! Das ehemals christliche Abendland stellt sich als atheistische, aber volksreligiöse Gesellschaft dar.

Federico Bertuzzi aus Argentinien malte uns „Europa aus der Sicht lateinamerikanischer Missionare“ vor Augen. Er begann mit der Kolonialisierung Südamerikas, was die „Brille“ auch der Christen aus diesem Kontinent determiniert hat. Doch nun erkennen sie die Verantwortung für die europäischen Länder. Speziell in Argentinien macht sich der schlechte Wechselkurs schmerzhaft für die Mission im Ausland bemerkbar.

Samuel Johnson aus Kamerun, z.Z. Pfarrer in Hamburg, referierte über „Europa im Visier afrikanischer Missionare“. Dabei wurde u.a. deutlich, dass Afrikaner wohl genau so unkonventionell bei uns arbeiten werden wie westliche Missionare das jahrzehntelang in Afrika getan haben – ohne jeden Gedanken an Kontextualisierung. Und Gott hat trotzdem gesegnet. Allerdings darf das kein Alibi sein für Blindlings-drauf-los-arbeiten; in Afrika ist die Zeit auch nicht stehen geblieben.

Dr. Johannes Reimer fragte sich: „Hat sich das Missionsverständnis auf dem Rückweg nach Europa verändert?“ und belegte anhand von Beispielen, wie mit den neuen Missionaren auch theologische und religiöse Einflüsse nach Europa zurückkehren, die bei uns Stirnrünzeln verursachen.

In den Arbeitsgruppen wurde über „Koreanische Missionare in Europa“ (Mia Rauchholz) und „Fremdheit als Charisma“ (Dr. P. Hauenstein) diskutiert. Auch die „Mission unter Russland-deutschen“, die große Gemeinden gründen und missionarisch tätig sind, war interessant kennen zu lernen.

Höhepunkt der Tagung war die Preisverleihung. Drei Studenten, von denen zwei als Missionare im Ausland sind, erhielten den Förderpreis (Themen wurden in em 4/03 bekannt gegeben). Den großen George W. Peters-Preis erhielt Dr. Friedemann Walldorf von der Freien Theologischen Akademie in Gießen für seine Dissertation „Neu-Evangelisierung Europas“ (Brunnen Verlag, 2002), zu der Dr. Bernd Brandl die Laudatio hielt.

Pfarrer Lienhard Pflaum stellte sich als Ehrengast einem Interview, wobei er die Anfänge der deutschen evangelikalen Missionsbewegung beleuchtete; er war als Direktor der Liebenzeller Mission damals als Zeitzeuge mitten drin im Geschehen und initiierte die Anfänge dessen, was heute die Akademie für Weltmission in Korntal ist. Er war auch jahrelang der Vorsitzende des zuständigen Vorstandes.

Der Festakt wurde von zwei Studenten der FTA musikalisch gekonnt und jugendlich mit Klavier, Trompete und Gesang umrahmt.

Die Referate der Jahrestagung werden in der Reihe mission reports in der edition afem beim VTR-Verlag in Nürnberg herausgegeben.

Auf dem Hintergrund der Tagung wage ich
ein persönliches Fazit:

1. Wieder einmal darf deutlich gesagt werden: Wer nicht dabei war, hat Wichtiges verpasst. Man wundert sich, wie wenig Missionsleiter und Missionslehrer die Tagung besuchen. Was wir jährlich zusammen betreiben, hat Prof. George W. Peters ursprünglich für Missionslehrer be-

gonnen. Damals nahmen auch Missionsleiter gerne an den Tagungen teil; diese Gruppen gründeten auch den AfeM.

2. Ich wundere mich: Woher bekommen denn heute evangelikale Leiter und Lehrer ihre Orientierung? Neue „Visionen“? Erkenntnisse? Welche Bücher lesen sie? Mit wem diskutieren sie ihre neuen Gedankenansätze? Von wem lassen sie sich hinterfragen? – Kein Wunder, dass manche eher ihre traditionellen Strukturen verteidigen, anstatt sich progressiv auf die neue Situation einzustellen:

3. Der Schwerpunkt des Christentums liegt heute im Süden und Osten der Welt, die größten Missionsbewegungen geschehen dort und von dort aus – auch Richtung Westen.

Die „jungen“ Kirchen sind längst erwachsen und übernehmen Verantwortung für den Missionsauftrag in der Welt – inklusive Europa. Wir werden staunen, was schon in einigen Jahren dadurch entstehen wird.

4. Es ist leichter, Geld für die Mission im Ausland zu sammeln als für Mission im eigenen Volk. Wir haben längst die Kapazität verloren, unser eigenes Land mit dem Evangelium durchgreifend anzusprechen. In unserem guten Eifer für die fremde Welt haben wir unsere eigene Nation aus den Augen verloren. Wenn es hier bald keine bekennenden Christen mehr gibt (manche gehen von nur noch 2% in Deutschland aus), gibt es auch bald keine Missionen und keine Missionare mehr. Dann gibt es keinen Spendenkuchen mehr zu teilen.

5. Wir haben keine Wahl: Schließen wir uns den Missionaren aus Übersee an. Helfen wir ihnen, sich bei uns zurecht zu finden, damit sie unsere Fehler, die wir damals in ihrem Land unbekümmert machten, nicht wiederholen. (Lassen wir sie andere Fehler machen.) Unterstützen wir sie! Seien wir nicht so steril, so perfekt.

6. Wir haben den ersten Elan – um nicht zu sagen: die erste Liebe – verloren. Wenn ich jung Verliebte beobachte, dann entdecke ich eine andere Bewegung als in vielen evangelikalen Gemeinden. Es ist alles so schön geordnet, organisiert, zusammengeschlossen, kuschelig klein und ruhig geworden bei uns. Vielleicht geht es uns wie den Computern: sie werden immer kleiner – bald werden sie ganz verschwunden sein... Nur: Computer erhöhen ihre Durch-

schlagskraft mit der Verringerung ihrer äußeren Größe. Wir aber verlieren bald alles, was uns unser Herr Jesus Christus „anbefohlen“ hat.

7. Ich wage kaum zu fragen: Was wäre, wenn...

...wir unseren „Herdentrieb“ oder Regionalismus zugunsten des Reiches Gottes aufgäben,

...wir Zusammenschlüsse wagten anstatt enorme Mittel und Personal zu vergeuden, um effektiver, zielbewusster und selbstloser unserem Herrn zu dienen?

...wir unsere Strategien neu überdächten, und deren Ziel tatsächlich auf die ganze Welt – inkl. Europa – lenkten,

...wir die „Sicherung“ unserer Werke mit neuen Risiken des Glaubens versähen, und, falls niemand mit uns in diesem Sinn zusammenarbeiten will,

...wir neue Werke wagten, die das aufgreifen, was den „alten“ zu riskant erscheint?

...wir wie unsere Väter, die die Werke gegründet haben, die zu konsolidieren wir beschäftigt sind, wieder ganz neu aus dem gleichen Glauben lebten – ohne Netz und doppelten Boden? – Wäre das in ihrem Sinn – und etwas näher an Gottes Gedanken? Nicht die Methoden der Väter dürfen wir uns als Vorbild nehmen, sondern ihre Glaubensprinzipien.

...wir die Evangelisation unseres Landes mit neuen Opfern und Gedanken angingen und sie durch und mit der unterstützenden Hilfe ausländischer Missionare durchführen würden?

...wir unsere Institutionen umstellten auch auf ausländische Mitarbeiter, die mit unkonventionellen Methoden unser deutsches Volk mit dem Evangelium konfrontieren können?

...wir diese ausländischen Missionare einladen, sie in die Kultur, aber nicht in unsere Strukturen und Methoden einführen würden und ihnen alle erdenkliche Hilfestellung gäben – vielleicht sogar die Verantwortung zu übernehmen? Oder neue Denominationen zu gründen?

...Gott noch einmal eine Erweckung schenken würde? George W. Peters meinte damals, sie würde die Evangelikalen überspringen und anderswo einsetzen.

8. Die Medien haben schon längst die Rolle der Kirchen übernommen: Sie prägen die neuen gesellschaftlichen Werte in ihren Filmen, in denen Ehebruch und Mord zu einem hohen Prozentsatz die wichtigsten Handlungen sind. An-

dere Religionen sind als religiöse Alternative weit mehr akzeptiert als das alte Christentum. Und wir ärgern uns, wenn uns idea spektrum wieder einmal gnadenlos einen (trüben) Spiegel vorgehalten hat.

9. Der oberste Wert unserer Gesellschaft ist Toleranz; nur wer nicht tolerant ist, wird nicht toleriert. Probieren Sie es aus: Behaupten Sie in einer der großen Kirchen Ihrer Wahl, Gott sei die absolute, einzigartige Autorität über alle Menschen. Das christliche Abendland ist schon ausverkauft – zu Schleuderpreisen. Und die Evangelikalen werden mitten drin verschwinden. Kräht denn überhaupt noch ein Hahn nach uns?

10. Wenn sich die Welt weiterhin so rapide verändert und das Wissen alle 4 Jahre verdoppelt wird – in der Elektronik sogar alle 1,5 Jahre – dann müssen wir uns auf Umschwünge gefasst machen, wie sie seither nur in zwei Jahrhunderten geschehen sind. Bedenken wir: Die Welt verändert sich jetzt 25 mal schneller als zu Beginn des 20. Jahrhunderts! Wir haben schon längst nicht mehr die Wahl, ob wir die Veränderungen mitmachen wollen oder nicht. Der Zug fährt, und wir sollten rennen, auf die Trittbretter aufzuspringen. Haben wir ausgedient für unsere Gesellschaft – als „Licht“ und „Salz“? Welchen Einfluss nehmen wir noch – außer über das Gebet? Und ist das „ernstlich“?

11. Buddhisten haben keine Skrupel, Deutschen ihre Botschaft anzubieten. Und sie haben Erfolg. Die esoterisch durchsetzten Selbstverteidigungsmethoden und Meditationsstudios sprießen wie Pilze aus dem Boden – und die konservativen Gemeinden verteidigen ihre längst veralteten Einrichtungen, die überkommenen Musik- und Homiletikstile als allein selig machend. Was rettet, ist das Evangelium, der Heilige Geist im verstandenen Wort Gottes!

12. Viele Christen sind zwar fromm, aber sie haben harte Herzen. Sie empfinden nicht mehr Gottes „Gefühle“. Wenn es uns beim Gemeindebau nicht mehr um die Rettung ewig verlorener Menschen geht, können wir alles andere bleiben lassen. Alle anderen Motive greifen nicht. Bei allem Respekt vor den enormen Bemühungen und vor der Professionalität: Nicht eine Willowcreek-Gemeinde wird wachsen, sondern eine Retterliebe-Gemeinde. Wir sind so damit beschäftigt, uns mit christlicher Literatur

und christlichen Veranstaltungen in christlichen Kreisen gegenseitig zu unterhalten, dass wir keine Zeit und keine Kontakte mehr zu Verlorengehenden haben. Wir werden immer professioneller in äußeren Formen, aber immer schwächer in unserer Zeugniskraft.

13. Gottes Uhren gehen immer wieder anders. Wir können sie nicht nach der Bewegung des Heiligen Geistes von vor 200 Jahren stellen. Er ist schon längst bei anderen Gruppen und Methoden. Er ist viel flexibler als wir. Wir müssen *uns* heiligen, nicht unsere Methoden.

14. Wenn wir etwas wollen, suchen wir nach Wegen. Wenn wir etwas nicht wollen, suchen wir nach Argumenten und Begründungen. Schauen wir uns um: Was hören und sehen wir mehr? Argumente oder neue Wege? Viele sind schnell bereit, uns zu sagen, wie es nicht geht; aber wehe, es wagt einer einen neuen Weg zu gehen. Dann weiß man gleich, dass das nicht funktioniert – und man streicht ihm den Etat zusammen.

15. Sind alte Methoden sanktioniert durch die alte Botschaft? Ich glaube, wir verwechseln da etwas. Wir suchen immer wieder nach Methoden und nach Leuten, die zu uns, zu unserem Stil und Werk passen – als ob wir das Maß aller Dinge wären. Passen wir denn noch in unseren Auftrag an die Welt? Können wir die Botschaft noch so formulieren, dass unser Nachbar sie versteht?

16. Unsere Strategie muss zweigleisig sein: Die eine überlegt, geplant, erforscht, erprobt. Gott will, dass wir unser Hirn einsetzen. Die andere spontan, unkonventionell, bereit, fehlerhaft, ausprobierend, vielleicht sogar mit etwas mehr Gefühl als Christen das gewohnt sind. Beides muss getrieben sein vom Heiligen Geist, getrieben von der Liebe Christi (1.Kor.5,14).

17. Schämen wir uns nicht? Es gibt tatsächlich Menschen in Deutschland, die wissen nichts von Gott. Es ist zwar schon etwas länger her, aber Paulus meinte, das sage er uns zur Schande (1.Kor. 15,34). Schämen wir uns noch über unsere Trägheit, unsere Streitsucht, über Neid und Eitelkeit? Dass wir so lasch und lau geworden sind? Was hat Jesus von der Gemeinde gesagt, die er so empfunden hat? Ausspucken wollte er sie. Nun, in unserem geistlich sterilen Land ist rumspucken glücklicherweise verboten. Hof-

fentlich hält sich Jesus an unsere Sauberkeitsgesetze. Sonst geht es uns schlecht.

18. Reißt uns denn nichts mehr vom Hocker? Können wir angesichts der Welt noch ruhig sitzen bleiben und unser Leben weiterhin so ruhig und unauffällig wie möglich gestalten? Tut uns denn nichts mehr weh? Kann das Wort Gottes nicht mehr unser Gewissen beunruhigen, der Heilige Geist nicht mehr unser Herz – geschweige denn unsere Beine – bewegen?

19. Können wir noch weinen über unser Volk – und über unsere Schuld? Und wenn uns jemand an unseren Stolz erinnert, schlagen wir dann aus?

Wenn wir wieder weinen lernen, dann sollte es uns nicht schwer fallen:

a) die Hände zu reichen – nicht zu binden! - wie die 3000 Israeliten den Simson, weil er die Philister geärgert hat (Richter 15). Wir dürfen unsere Werke nicht als Konkurrenten sehen, sondern als Ergänzung, als Hilfe, als Auftrag auf Zeit. Wir müssen voneinander lernen, *miteinander* arbeiten: Manche Werke sollten fusionieren. Kein Werk hat das Recht, ewig zu bestehen, trotz Gemeinnützigkeit und Stiftungskapital.

b) Prioritäten zu setzen – die Neu-Evangelisation in unserem Land muss sein, sonst geht auch noch alle Außenmission vor die Hunde. Wer nichts zum Gemeindebau in Deutschland beiträgt, hat kein Recht, hier Spen-

den zu sammeln. Manchmal fällt es mir schwer zu glauben, es sei kein Geld mehr da; ich sehe – außer aggressiverer Werbung – so wenig angemessene, relevante Konsequenzen.

c) Glauben zu wagen – ohne Netz und doppelten Boden. Glaube orientiert sich an Gott, nicht an Daueraufträgen.

d) Forschung zu betreiben – ehrliche Bilder zu zeichnen, keine Angst zu haben vor Spendeinbrüchen. Stellen wir uns vor, die Mediziner würden nicht mehr forschen: Welch ein Aufschrei ginge durch das Volk – man würde schnell das Vertrauen verlieren. Doch die Evangelikalen investieren nicht in Forschung. Deshalb werden sie bald nicht mehr relevant sein.

Was wäre, wenn es die Evangelikalen nicht mehr gäbe? Würde es unserem Volk überhaupt auffallen? Wären wir dann noch einen Spiegelbericht wert?

Und was wäre, wenn es Gott plötzlich nicht mehr gäbe...? Was würde dann noch ganz normal auf gewohnten Schienen weiterlaufen? Alles, was keinen Wert hat.

Kritik ist leicht, sie aussprechen schwerer, sie umsetzen am schwierigsten. Denken wir gemeinsam konstruktiv darüber nach, was zu tun ist. Aber das wissen wir ja schon. Also tun wir's.

Ausbildung macht Missionare ausdauernd

Ergebnisse der ReMAP II-Studie

Detlef Blöcher

Dr. Detlef Blöcher war als Zeltmacher im Mittleren Osten. Seit 1991 ist er Personaldirektor, seit 2000 Direktor der Deutschen Missionsgemeinschaft, Sinsheim.

E-mail: 100451.1657@compuserve.com

Die Graphiken sind am Schluss des Artikels angefügt.

Was macht Missionare ausdauernd, dass sie auch Krisen bewältigen? Es wird i. Allg. angenommen, dass eine sorgfältige Vorbereitung auf den Auslandseinsatz einen positiven Effekt hat. Andere Fachleute sind aber besorgt, dass sehr gut ausgebildete Missionare zu spezialisiert sind und inflexibel gegenüber den sich schnell ändernden Erfordernissen im Einsatzland, ja dass akademische Ausbildung sogar zu einem Anspruchsdenken führen und die Bereitschaft zum Dienen untergraben könnte. Gibt es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen Ausbildung von Missionaren und deren vorzeitiger Rückkehr? Gibt es empirische Fakten für den einen oder anderen genannten Trend?

Die neue Studie der World Evangelical Alliance (WEA) ReMAP II¹ über die Retention von Missionaren² und die vorzeitige Rückkehr³ sowie

¹ ReMAP II beschränkte sich auf Langzeitmissionare (Erwartung eines Einsatzes von mindestens 3 Jahren) in einem kulturüberschreitenden Dienst. Anfang 2003 wurde ein Fragebogen an alle bekannten evangelischen Missionswerke in 22 Ländern aus allen Erdteilen versandt, in dem soziologische und statistische Daten über ihre Missionare gefragt sowie um eine Selbstbewertung der eigenen Arbeitsweise (gemessen auf einer Skala 1 = gelingt nicht gut bis 6 = gelingt sehr gut) gebeten wurde. Mehr als 580 Missionswerke mit ca. 38000 Langzeitmissionaren beteiligten sich daran, und die Fragebögen wurden in der Regel von dem Direktor des Heimatbüros beantwortet, der seine/ihre Überzeugungen und Einsichten wiedergab.

² Retention R bezeichnet den Prozentsatz der Missionare, die nach 5 oder 10 Jahren immer noch im aktiven Einsatz sind, und die jährliche Retentionsrate ist definiert: $RRT = 10^{((\log R) / t)}$. Dabei wird eine gleichförmige Wahrscheinlichkeit der Rückkehr angenommen. Umfangreiche Studien des Autors haben die Zweckmäßigkeit dieser Annahme bestätigt. ReMAP II umfasste Missionare, die in den Jahren

Arbeitsweise von Missionswerken liefert umfassende empirische Daten, die auf diese Frage hin analysiert wurden. Hier wird die Korrelation zwischen Ausbildungsgrad und Vorbereitung auf den Einsatz von Missionaren aus den alten Missionare sendenden Ländern (ASL)⁴ Europas, Nordamerikas und Australiens präsentiert.⁵ Methodik und einige Ergebnisse wurden bereits an anderer Stelle vorgestellt.⁶

Wurden nur die Rückkehrer aus potenziell vermeidbaren Gründen⁷ berücksichtigt, dann ergab sich daraus die jährliche Retentionsrate für potentiell vermeidbare Rückkehr (RRP); Rückkehr aus ausschließlich unvermeidbaren Gründen⁸ führte zur Retentionsrate für unvermeidbare Rückkehr (RRU). Wurden sowohl unvermeidbare als auch potentiell vermeidbare Gründe für die Rückkehr berücksichtigt, so ergab sich die Retentionsrate Total (RRT).⁹ Außerdem stehen

1981 – 2000 zum ersten Mal ausgesandt worden. Kriterium war, ob sie am 31. Dez. 2002 noch im aktiven Dienst gestanden hatten.

³ Zahl der Rückkehrer (aus jeglichen Gründen) der Jahre 2001-02

⁴ 322 Missionswerke mit 26000 Langzeitmissionaren aus Australien, Deutschland, Großbritannien, Kanada, Niederlande, Neuseeland, Schweden, Rep. Südafrika und USA.

⁵ Die Rückkehrer betrug 30 – 95% der gesamten Zahl aus diesem Land ausgesandter evangelischer Missionare.

⁶ Detlef Blocher, ReMAP II affirms Maturing of the Younger Mission Movement of the South. Connections #4 (Oct 2003), p. 48-53. In Kürze: die Bewertung der Missionsleiter von organisatorischen Faktoren wurde mit der Zahl der Missionare dieses Werkes multipliziert, um den Anteil dieses Werkes an der nationalen Missionsbewegung widerzuspiegeln. Es gibt somit die durchschnittlichen Arbeitsbedingungen bzw. Werte und Überzeugungen ihrer Missionsleiter wieder, unter denen Missionare arbeiten.

⁷ D.h. alle persönlichen, familiären, arbeits-, team-, kultur- und werksbezogenen Gründe sowie Entlassung durch das Missionswerk.

⁸ Wie z.B. Pensionierung, Krankheit, Verlust des Visums, Ausweisung, Berufung in eine Leitungsposition im Missionswerk, Projektende, Abschluss einer befristeten Dienstperiode, Tod im Einsatz.

⁹ Harmonischer Wechsel zu anderem Werk (bei Fortsetzung des Dienstes in der gleichen Kultur) wurde nicht berücksichtigt.

in ReMAP II die jährliche Rückkehrrate (AttR) und die durchschnittliche Einsatzlänge aller Rückkehrer (AttL) zur Verfügung. Alle diese Parameter wurden als unabhängige Variable genutzt und alle organisatorischen Faktoren zu ihnen in Beziehung gesetzt. Um die statistische Signifikanz¹⁰ zu optimieren, wurden die Missionswerke nach der unabhängigen Variable sortiert und entsprechend ihrer Rückkehrrate verschiedenen Gruppen zugeordnet: sehr hoch (SH), hoch (H), mittel (M), niedrig (N) und sehr niedrige (SN) Retentionsrate.¹¹ Abbildungen 1-9 stellen die Ergebnisse graphisch dar.

Die fünf Gruppen von Missionswerken unterschieden sich hauptsächlich im Ausbildungsgrad ihrer Missionare, ihrer Vorbereitung sowie Auswahl von Missionskandidaten, während das Alter des Missionswerks, Arbeitsfelder und organisatorische Faktoren sehr viel weniger variierten, so dass diese als Korrekturen zweiter Ordnung berücksichtigt werden konnten.¹²

Retentionsrate für potentiell vermeidbare Rückkehr (RRP)

Abb. 1 zeigt den Ausbildungsstand der Missionare¹³ in den Gruppen mit hoher bzw. niedriger Retention, wenn die Retentionsrate für potentiell vermeidbare Rückkehr (RRP) als unabhängige Variable diente.¹⁴ Es wird deutlich, dass in der

tigt, da das gesamte Reich Gottes im Blick war, nicht nur der Erfolg eines einzelnen Werkes.

¹⁰ Missionsleiter gaben i. Allg. hohe Bewertungen (sehr wenig Bewertungen 1 – 3) da sie von der Qualität ihres Werkes überzeugt sind. Dies hat die Unterscheide zwischen Missionswerken begrenzt und die statische Signifikanz begrenzt.

¹¹ Im folgenden werden die Gruppen von Missionswerken H und N sowie SH und SN miteinander verglichen.

¹² Detlef Bloecher, What makes missionaries resilient – lessons from ReMAP II, 2003

¹³ Die Diagramme geben jeweils den Mittelwert und das 68%-Vertrauensintervall des Mittelwertes an.

¹⁴ 284 ASL Werke mit 23900 Missionaren gaben ihre Retentionsdaten an, von den 165 Werke mit 21000 Missionaren umfangreich genug waren (bei 2 Rückkehrer min. 6 ausgesandte Missionare; bei 1 Rückkehrer min. 12 ausgesandte Missionare und bei 0 Rückkehrer min 18 ausgesandte Missionare) um eine Berechnung von RRP mit hinreichender Genauigkeit zu ermöglichen, um das Missionswerk einem der Gruppen zuordnen zu können. Dabei umfasste die Gruppe RRP-SH 26 Werke mit 2900 Missionaren (14% der Gesamtzahl), RRP-H: 29 Werke mit 7439 Missionaren (36%

Gruppe mit sehr hoher Retention doppelt so viele Missionare über einen Hochschulabschluss (MA) (RRP-SH: 26% vs. RRP-SN: 12 %) und sogar sieben mal mehr über einen Doktorgrad (PhD) (22 % vs. 3.1 %) verfügen, ein riesiger Unterschied im Bildungsstand.

Zudem gibt es deutliche Unterschiede in den Mindestanforderungen für Missionskandidaten.

In der Gruppe mit sehr hoher Retention verfügen doppelt so viele Missionare über einen Hochschulabschluss und sieben mal mehr über einen Doktorgrad.

Die Länge der theologischen Ausbildung ist zwar gleich (min. 1.3 Jahre im Durchschnitt), doch erwarten Missionswerke mit hoher Retention doppelt so viel missiologische Ausbildung (1.19 J. vs. 0.59 J.) zur theologischen Ausbildung plus mehr praktischer Missionarsausbildung (0.68 J. vs. 0.51 J.) und werkseigenem Orientierungsprogramm (Kandidatenzeit) (0.14 J. vs. 0.09 J.) (Abb. 2). Es scheint, dass missiologische Ausbildung und praktische Missionarsausbildung entscheidender ist als Theologie. Leiter von Missionswerken mit hoher Retention haben ihre Werke durchschnittlich 11% höher bewertet als Werke mit niedriger Retention (Abb. 3; SH vs. SN-Gruppe) und eine typische Frage wie „Kontinuierliches Sprach- und Kulturstudium wird aktiv gefördert“ wurde ebenfalls 11% höher bewertet; doch wurde die Frage „Missionare erhalten die Möglichkeit zu kontinuierlicher Weiterbildung und Entwicklung neuer Gaben und Fähigkeiten“ um glatte 70%

der Gesamtzahl), RRP-N: 74 Werke mit 7033 Missionaren (34% der Gesamtzahl) und RRP-SN: 29 Werke mit 3532 Missionaren (17% der Gesamtzahl). Dabei muss aber beachtet werden, dass die Werke mit hoher Retention mehr Missionare mit Kindern hatten, mehr in die Pensionskasse einzahlten, mehr im Gemeindebau unter erreichten Völkern (19.5% vs. 10.3%) und Sozial- und Entwicklungsarbeit (14.6% vs. 4.9%) tätig waren und weniger in unterstützenden Diensten wie Bibelübersetzung, Missionarskinderschulen und Administration (18.5% vs. 50.1%), was sich auf die Bildungsstandards und Voraussetzungen zum Dienst auswirken könnte. Siehe: Detlef Bloecher, What makes missionaries resilient – lessons from ReMAP II, 2003

höher bewertet (4.26 vs. 2.48). Dies unterstreicht die erhebliche Bedeutung von kontinuierlicher Weiterbildung für die Ausdauer von Missionaren.

Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass sich die Gruppen von Missionswerken auch hinsichtlich ihrer Einsatzfelder¹⁵ unterschieden, und dies auch einen Einfluss auf die Ergebnisse haben könnte, so dass weitere Analysen durchgeführt wurden.

Retentionsrate für gesamte Rückkehr (RRT)

Wird die Retentionsrate total (RRT)¹⁶ als unabhängige Variable (für die Zuordnung zu den Gruppen von Missionswerken) eingesetzt, dann sind die Unterschiede in den Bewertungen der organisatorischen Faktoren deutlich geringer (im numerischen Wert und der statistischen Signifikanz) als bei RRP. Dieses Ergebnis kommt nicht unerwartet, da eine Analyse nach RRT auch die Rückkehr aus unvermeidlichen Gründen mit einschließt, wie etwa: Abschluss einer vorher vereinbarten Einsatzdauer, Projektende, Berufung in Leitungsaufgaben im Heimatbüro, Ruhestand etc. Einige Missionswerke senden ihre Missionare bewusst nur für einen begrenzten Zeitraum (um eine berufliche Sackgasse bei der Rückkehr zu vermeiden – manche denominationalen Werke halten sogar eine Pastorenstelle im Heimatland für Rückkehrer bereit), so dass die

¹⁵ Die Missionswerke der Gruppe RRP-SH waren stärker in Evangelisation und Gemeindebau unter erreichten Völkern tätig (dies war korreliert mit einem geringfügig höheren Ausbildungsstand und 0.5% höherem RRP), mehr in Sozial- und Entwicklungsarbeit (keine Korrelation mit Ausbildung) und weniger in Dienstleistungen (korreliert mit viel höherer Bewertung der Entwicklung neuer Gaben (4.7 vs. 3.4) sowie um 0.9% erhöhtem RRP). Das akademische Bildungsniveau und Voraussetzungen für den Missionsdienst waren sonst nicht beeinflusst.

¹⁶ 193 ASL-Missionswerke mit 22800 Missionaren lieferten hinreichende Retentionsdaten, so dass die Retentionsrate RRT mit ausreichender Genauigkeit berechnet werden konnte (>18 entsandte Missionare, wenn alle noch im Einsatz waren; >12 entsandte Missionare, wenn nur 1 zurückgekehrt war; > 6 entsandte Missionare, wenn min. 2 zurückgekommen waren) und das Werk einer der vier Gruppen zugeordnet werden konnte: RRT-SH (34 Werke mit 3701 Missionaren = 16% der Gesamtzahl), RRT-H (62 Werke mit 7595 Missionare = 33% der Gesamtzahl), RRT-L (104 Werke mit 7899 Missionaren = 35% der Gesamtzahl) und RRT-SN (71 Werke mit 3632 Missionaren = 16% der Gesamtzahl).

Unterschiede verwischt sind. In dieser Analyse gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen den vier Gruppen von Missionswerken hinsichtlich: Alter des Missionswerks, Anteil der Missionare mit Kindern, Arbeitsfeldern¹⁷, so dass keine Korrekturen notwendig waren. Abb. 4 zeigt den Bildungsstand von Missionswerken mit hoher und niedriger Retention RRT, und Missionswerke mit hoher Retention (RRT-VH vs. RRT-VL) haben wiederum eine höhere Zahl an Hochschulabsolventen (MA: 22% vs. 18%) und fast viermal so viele promovierte Mitarbeiter (19.3% vs. 5.6%).

Werke mit hoher Retention haben außerdem 70% höhere Mindestanforderungen hinsichtlich einer Bibelschulbildung (1.59 J. vs. 0.94 J. im Durchschnitt) und doppelt so hohe in Missiologie (0.91 J. vs. 0.44 J.) sowie in praktischer Missionarsausbildung (0.65 J. vs. 0.26 J.) wie in

Dies unterstreicht den positiven Effekt nicht nur von missiologischer, sondern auch von theologischer Ausbildung auf die Retention von Missionaren.

Abb. 5. ersichtlich. Dies unterstreicht den positiven Effekt nicht nur von missiologischer, sondern auch von theologischer Ausbildung auf die Retention von Missionaren.

Missionsleiter von Werken mit sehr hoher Retention (RRT-VH) bewerteten die Arbeitsweise ihres eigenen Werkes durchschnittlich 5% höher als Werke mit niedriger Retention (SH vs. SN), doch „Kontinuierliches Sprach- und Kulturstudium werden aktiv gefördert“ wurde 9% höher bewertet und „Missionare erhalten Gelegenheit zu kontinuierlicher Weiterbildung und Entwicklung neuer Gaben und Fähigkeiten“ wurde 13% höher bewertet, ein signifikanter Unterschied (Abb. 3). Dies bestätigt die obigen Ergebnisse über die Bedeutung von Ausbildung für Ausdauer und Nachhaltigkeit von Missionaren.

¹⁷ Detlef Bloecher. What keeps missionaries in service – lessons from ReMAP II. 2003

Rückkehrate

ReMAP II liefert ebenso die Rückkehrate (AttR) der Jahre 2001-02.¹⁸ Dient dieser Parameter als unabhängige Variable für die Zuordnung zu den Gruppen von Missionswerken, dann unterscheiden sich die vier Gruppen von Missionswerken im durchschnittlichen Alter der Missionswerke, Prozentsatz der Missionare mit Kindern und Arbeitsfelder etwas weniger als bei der Analyse mit RRP. Die Unterschiede im Bildungsstand der Missionare sind ebenfalls geringer. Der Anteil der Missionare mit einem Hochschulstudium (MA) lag etwas niedriger (N: 17% vs. H: 18%) und der mit einem Doktorgrad etwas höher (5.3% vs. 3.4%).

Doch es gibt gewaltige Unterschiede bei den Mindestvoraussetzungen für die Mitarbeit: Werke mit geringer Rückkehrate erwarten doppelt so viel Bibelschule (1.88 J. vs. 1.1 J.) und etwas mehr Missiologie (0.82 J. vs. 0.74 J.). Missionsleiter von Werken mit niedriger Rückkehrate bewerteten ihr Werk durchschnittlich 5% höher (H vs. N). Die Frage „Kontinuierliches Sprach- und Kulturstudium werden aktiv gefördert“ wurde 4% höher bewertet, doch „Missionare erhalten Gelegenheit zu kontinuierlicher Weiterbildung und Entwicklung neuer Gaben und Fähigkeiten“ glatte 40% höher (4.77 vs. 3.39) (Abb. 3). Qualitativ passen die Analysen mit RRT und AttR zusammen, doch es sind einige quantitative Unterschiede nicht zu übersehen. Sie finden ihre Erklärung in dem Faktum, dass

(1) Retention ein völlig anderes Konzept als die Rückkehr von Missionaren darstellt,¹⁹

(2) beide Analysen verschiedene Zeiträume betreffen (1981-2000 vs. 2001-02) und

¹⁸ 186 ASL-Werke (mit 23500 Missionare) hatten min. 2 Rückkehrer in den Jahren 2001-2 oder min 30 aktive Missionare (N), wenn 0 Rückkehrer (Z). Nur bei diesen Werken konnte die Rückkehrate (AttR) vernünftig berechnet werden: $AttR = Z / (N * 2 J.)$ und sie wurden den vier Gruppen nach ihrer Rückkehrate zugeordnet. Um die Nomenklatur einheitlich zu halten wurden die Gruppen benannt: sehr niedrige Rückkehrate (AttR-SH: 42 Werke mit 3968 Missionaren = 17% der Gesamtzahl), niedrige (AttR-H: 70 Werke mit 7918 Missionaren = 34% der Gesamtzahl), hohe (AttR-N: 89 Werke mit 7965 Missionaren = 34% der Gesamtzahl) und sehr hohe Rückkehrate (AttR-SN) und die Eigenschaften der vier Gruppen wurden verglichen. D. Bloecher, What keeps missionaries in service – lessons from ReMAP II. 2003

¹⁹ Siehe Definitionen in den Fußnoten 2 und 18

(3) bei der Analyse unterschiedliche Gruppen von Missionswerken entstanden.

Eine Korrelation zwischen niedriger Rückkehrate und Ausbildungsstand und besonders hinsichtlich Missiologie wurde ebenfalls in der früheren Studie ReMAP I²⁰ gefunden, wobei diese Studie sich mit persönlichen Gründen für die Rückkehr von Missionaren befaßte.

Durchschnittliche Einsatzlänge von Rückkehrern

Es ist offensichtlich, dass die Rückkehrer von Missionswerken mit niedriger Rückkehrate eine lange durchschnittliche Einsatzdauer haben sollten. Diese Daten²¹ sind ebenfalls in ReMAP II verfügbar und stellen eine unabhängige Informationsquelle dar, mit der die obigen Korrelationen verifiziert werden können. Wenn die mittlere Einsatzlänge der Rückkehrer der Jahre 2001-02 (AttL) als unabhängige Variable für die Zuordnung zu den vier Gruppen von Missionswerken diente, dann ergaben sich nur moderate Unterschiede im Alter des Missionswerks und in organisatorischen Faktoren vergleichbar denen bei einer Analyse nach RRP.²² Bei Werken mit großer Einsatzlänge der Rückkehrer (AttL-H vs. AttL-N) haben etwas mehr Missionare einen akademischen Abschluss (MA) (22.2 % vs. 19.3 %) und doppelt so viele einen Doktorgrad (PhD) (13.5 % vs. 5.4 %).

²⁰ Detlef Bloecher & Jonathan Lewis, Further Findings in the Research Data. pp. 105- 125. in: Too valuable to lose, William D. Taylor (Ed.), William Carey Library 1997

²¹ 216 ASL-Werke benannten die durchschnittliche Einsatzlänge ihrer Rückkehrer der Jahre 2001-02. 201 Werke (mit 20677 Missionaren) berichteten von mehr als einem Rückkehrer, so dass ein Mittelwert sinnvoll berechnet werden konnte. Diese 201 Werke wurden in der Analyse berücksichtigt und den 4 Gruppen entsprechend der durchschnittlichen Einsatzlänge ihrer Rückkehrer (AttL) zugeordnet: sehr hoch (AttL-SH: 31 Werke mit 3472 Missionaren = 17% der Gesamtzahl; AttL > 17 J.), hoch (AttL-H: 56 Werke mit 6651 Missionaren = 32% der Gesamtzahl; AttL > 12.1 J.), niedrig (AttL-N: 107 Werke mit 6646 Missionaren = 32% der Gesamtzahl; AttL < 8 J.) und sehr niedrig (AttL-SN: 61 Werke mit 3926 Missionaren = 19% der Gesamtzahl; AttL < 5 J.).

²² Detlef Bloecher, What keeps missionaries in service – lessons from ReMAP II. 2003. Das Arbeitsfeld Sozial- und Entwicklungsarbeit war reduziert (10% vs. 17%) und Dienstleistungen erhöht (24% vs. 9%), was deutlich niedriger ist als in der Analyse nach RRP.

Zudem haben Werke mit großer Einsatzlänge ihrer Rückkehrer (AttL-H vs. AttL-N) doppelt so hohe Mindestanforderungen hinsichtlich der theologischen Ausbildung (1.6 J. vs. 0.92 J.), viermal so hohe in der missiologischen Ausbildung (0.75 J. vs. 0.19 J.) und doppelt so viel in der praktischen Missionsausbildung (0.46 J. vs. 0.27 J.).

Missionsleiter der Gruppe AttL-H bewerteten die Arbeitsweise ihres Werkes durchschnittlich 7 % höher (Abb. 3); doch lag die Wertung der Frage „Kontinuierliches Sprach- und Kulturstudium werden aktiv gefördert“ 14% höher und „Missionare erhalten Gelegenheit zu kontinuierlicher Weiterbildung und Entwicklung neuer Gaben und Fähigkeiten“ um 11% höher als bei den AttL-N Kollegen, wiederum ein signifikanter Unterschied.

Diskussion

Alle vier Analysen zeigen eindrucksvoll den engen Zusammenhang zwischen sorgfältiger Ausbildung von Missionaren vor ihrem Einsatz und kontinuierlicher Weiterbildung während des Einsatzes, wobei die stärkste Korrelation mit den Parametern RRP und AttL gefunden wurde, die beide eng mit unerwünschter vorzeitiger Rückkehr verbunden sind. RRT (und damit eine Rückkehr nach Abschluss eines zeitlich befristeten Einsatzes, Projektende oder bei Pensionierung) erscheint dagegen weniger stark korreliert zu sein. Dabei ist offensichtlich, dass sich die Amplitude und statistische Signifikanz der Korrelationen bei den vier Analysen quantitativ unterscheiden, da sich die vier Gruppen von Missionswerken in ihrer Zusammensetzung sowie weiterer Faktoren wie Arbeitsfelder, Ethos etc. unterscheiden.

Deutsche Missionswerke

Betrachten wir nun die ReMAP II-Ergebnisse der deutschen Missionswerke²³ (Abb. 6), so fällt der deutlich niedrige Ausbildungsstand im Vergleich zu anderen vergleichbaren Ländern ASL auf. Nur 24 % der deutschen Missionare verfü-

²³ Sie umfasste 55 Missionswerke mit 2435 Missionaren. Unter Berücksichtigung der engen Definition (Langzeit und kulturüberschreitend) entsprach dies mehr als 90 % der von Deutschland entsandten evangelischen Langzeitmissionare.

gen über einen Fachhochschulabschluss oder BA (statt 44% in ASL), 17% über einen Hochschulabschluss (MA) (statt 22%) und nur 5.5 % über ein Doktorat (statt 7.8%). Vergleichbare Länder haben somit bis 80 % mehr akademische Abschlüsse; dies dokumentiert eindrucksvoll den erheblichen Nachholbedarf in der Fortbildung von deutschen Missionaren. Dieses Defizit ist um so gravierender, als vorher die Bedeutung guter fachlicher Ausbildung für die Ausdauer von Missionaren und den Erfolg ihres Einsatzes aufgezeigt wurde. Darüber tröstet wenig, dass einige europäische Länder ebenfalls wenig Missionare mit akademischer Ausbildung haben.

Hier macht sich bemerkbar, dass es in Deutschland bis vor wenigen Jahren nur sehr wenige Angebote für die akademische Weiterbildung von Missionaren gab; erst in den letzten Jahren sind einige flexible Studienprogramme (oft in Kooperation mit ausländischen Hochschulen) aufgebaut worden. Hier mag sich aber auch noch die evangelikale Tradition von praktischem Missionseinsatz und dem Misstrauen gegenüber wissenschaftlichem Arbeiten und akademischen Abschlüssen bemerkbar machen.

Der Verzahnung von praktischer Missionsarbeit, kritischer Reflexion und akademischer Auseinandersetzung kommt eine große Bedeutung zu.

Unsere moderne Zeit ist aber geprägt vom raschen gesellschaftlichen Wandel – auch in vielen Einsatzländern der Missionare – und dies fordert von ihnen große Flexibilität, kulturelle Anpassung und Reflexion ihrer Arbeit. Dabei kommt der Verzahnung von praktischer Missionsarbeit, kritischer Reflexion und akademischer Auseinandersetzung eine große Bedeutung zu.

Im Hinblick auf die Voraussetzungen für den Missionsdienst liegen deutsche Missionswerke (Abb. 7) mit mindestens 1.86 J. theologischer Ausbildung um 40% über dem internationalen Vergleich (1.33 J.) und bei Missiologie und praktischer Missionarsausbildung auf gleichem Niveau, bei dem werkseigenen Orientierungsprogramm sogar deutlich höher (0.35 J. statt

0.17 J. – ein Ausdruck der deutschen Gründlichkeit?). Die Mindestanforderungen liegen auch deutlich höher als in der Europa-Gruppe (GB, NL, SE). Dies kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Teile der deutschen Missionsbewegung noch nicht ihre anti-intellektuelle Vergangenheit vollständig abgelegt haben.

Die durchschnittliche Bewertung (aller organisatorischer Faktoren) durch die Missionsleiter war vergleichbar (DE: 4.44 vs. ASL: 4.50); doch fand das „anhaltende Sprach- und Kulturstudium“ eine erheblich niedrigere (4.10 vs. 4.85), und die „Entwicklung neuer Gaben und Fähigkeiten“ eine deutlich höhere Bewertung (4.96 vs. 4.49). Weist Letzteres auf die individualistische Grundhaltung unseres Volkes und unser Anspruchsdenken hin? Hier zeichnen sich gegenläufige Trends ab, die kein einheitliches Bild ergeben. Insgesamt wird das große Potential und der erhebliche Nachholbedarf in der Weiterbildung von deutschen Missionaren deutlich.

Zusammenfassung

ReMAP II bestätigt die enge Korrelation zwischen langfristigem Einsatz und guter Missionarsausbildung. Missionswerke mit hoher Retention ihrer Missionare, haben viel höhere Mindestanforderungen in theologischer Ausbildung, insbesondere in Missiologie. Dieser grundlegende Zusammenhang wird bei allen vier Analysen (nach RRP, RRT, AttR und AttL) ersichtlich. Die besten Missionswerke geben zudem ihren Missionaren die Gelegenheit zu kontinuierlicher Weiterbildung und der Entwicklung neuer Gaben und Fähigkeiten. Zudem arbeiten ihre Missionare aktiv auf eine kontinuierliche Verbesserung ihrer Projekte hin. Dieser Zusammenhang ist in unserer modernen Zeit, in der sich die Rolle des Missionars im Einsatzland ständig ändert, um so bedeutsamer, da sich die einheimischen Kirchen entfalten und Erfahrung gewinnen. Ein Missionar mag in der Evangelisation begonnen haben, sich dann Gemeindegründung und –aufbau zuwenden, sich anschließend auf theologische Lehre oder Mentoring von Pastoren spezialisieren um später als Berater der einheimischen Kirche zu arbeiten und schließlich beim Aufbau einer einheimischen kulturüberschreitenden Missionsbewegung helfen.

Seine/Ihre Rolle mag sich ständig ändern in dem Maße wie der Herr der Ernte seine Gemeinde baut, und dies geschieht in wachsendem Tempo. Dies erfordert einen wachsenden Ausbildungsstand von Missionaren – und „gute“ Missionswerke werden mit einer niedrigen Rate an Einsatzabbrüchen belohnt. Obwohl die Retentionsrate von Missionaren in den letzten zwanzig Jahren kontinuierlich zurückgegangen ist, haben Missionswerke mit hoher Retention das Durchhaltevermögen ihrer Missionare bewahrt.²⁴ Sie wurden nicht erfasst von dem modernen Trend nach vorzeitiger Rückkehr, immer kürzeren Einsatzlängen und flexiblen Aufgaben. Jedoch sehen wir die Ausdauer von Missionaren nicht als Selbstzweck an, wenn Missionare nicht auch fruchtbar sind in ihrem Dienst.²⁵ Unerreichte Völker und harte Einsatzfelder werden aber mit dem Evangelium nur erreicht durch hingeebene, opferbereite Missionare im langfristigen Einsatz, die die Sprache und Kultur der Gastkultur sorgfältig lernen, sich an die Lebensweise der Menschen anpassen und in vertrauensvollen persönlichen Beziehungen opferbereit und einfühlsam leben. Dies erfordert sehr viel Zeit – und damit einen langfristigen Dienst von Missionaren. Dazu sind gut ausgebildete Missionare erforderlich und effektive Missionsstrukturen sowie hervorragende ganzheitliche missiologische Ausbildungsprogramme, die sich flexibel in den Zeitplan und die aktuellen Bedürfnisse von Missionaren einpassen lassen: modulare, flexible, effektive Trainingsprogramme, die der geänderten Lernmethodik der jungen Generation Rechnung tragen und auf die konkreten Bedürfnisse in schwierigen Einsatzfeldern sorgfältig abgestimmt sind.

²⁴ Detlef Bloecher, What makes missionaries resilient – lessons from ReMAP II, 2003

²⁵ Missionare können auch zu lange an einem Einsatzort verbleiben und dabei die Entwicklung lokaler Leiterschaft behindern, statt neue Aufgaben in der gleichen Volksgruppe zu übernehmen. Missionswerke müssen spezifische Kriterien benennen, wann ein Projekt erfolgreich abgeschlossen ist und eine Strategie für den Projektabschluss entwickeln, bevor mit einem Projekt begonnen wird. Verletzte oder ineffektive Missionare brauchen Heilung und/oder müssen mit Würde und Verständnis nach Hause gebracht werden.

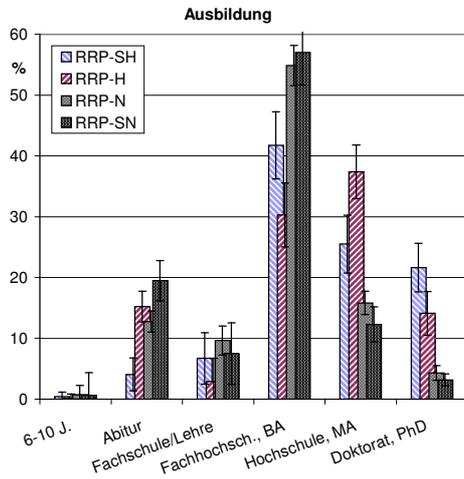


Abb. 1: Höchster Ausbildungsstand von Missionaren in Missionswerken mit sehr hoher (SH), hoher (H), niedriger (N) und sehr niedriger (SN) Retention ihrer Missionare, wenn lediglich potentiell vermeidbare Gründe für die Rückkehr (RRP) berücksichtigt wurden (Definition der Gruppen im Text).

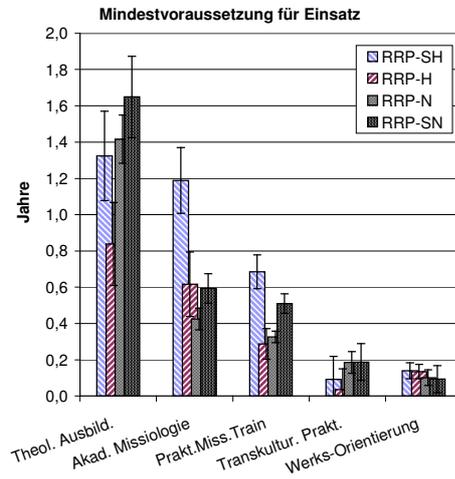


Abb. 2: Mindestvoraussetzungen für den Missionsdienst von Missionswerken mit sehr hoher (SH), hoher (H), niedriger (N) und sehr niedriger (SN) Retention ihrer Missionare, wenn lediglich potentiell vermeidbare Gründe für die Rückkehr (RRP) berücksichtigt wurden (Definition der Gruppen im Text).

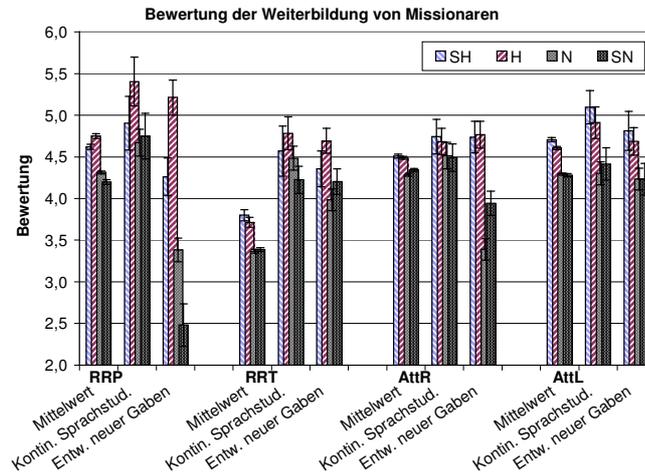


Abb. 3: Missionsleiter bewerteten die Missionspraxis ihres eigenen Werkes: Mittelwert über alle 77 Fragen, langfristigem Sprachstudium und der kontinuierlichen Entwicklung neuer Gaben und Erfahrungen bei Missionswerken mit sehr hoher (SH), hoher (H), niedriger (N) und sehr niedriger (SN) Retention ihrer Missionare. Missionswerke wurden diesen Gruppen zugeordnet nach ihrer Retentionsrate unter Berücksichtigung von potentiell vermeidbarer Rückkehr (RRP), Rückkehr aus allen Gründen (RRT), Rückkehrrate 2001-02 (AttR) und durchschnittliche Einsatzlänge der Rückkehrer 2001-02 (AttL) (Definition der Gruppen im Text).

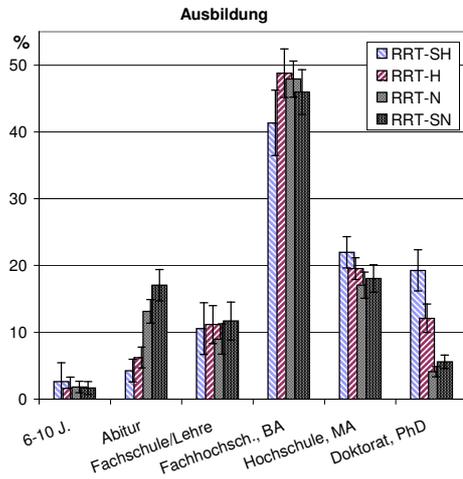


Abb. 4: Höchster Ausbildungsstand von Missionaren in Missionswerken mit sehr hoher (SH), hoher (H), niedriger (N) und sehr niedriger (SN) Retention ihrer Missionare (RRT) (Rückkehr aus jeglichen Gründen; Definition der Gruppen im Text)

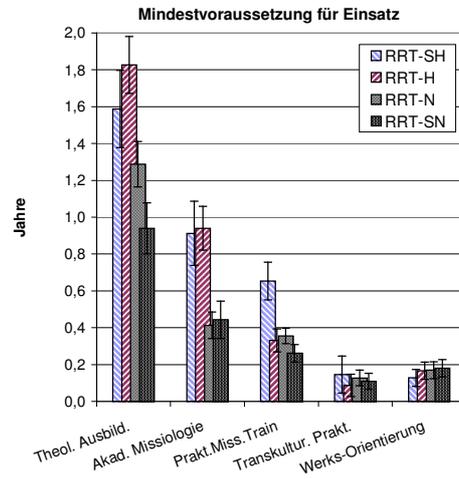


Abb. 5: Voraussetzungen für den Missionsdienst von Missionswerken mit sehr hoher (SH), hoher (H), niedriger (N) und sehr niedriger (SN) Retention ihrer Missionare RRT (aus jeglichen Gründen; Definition der Gruppen im Text).

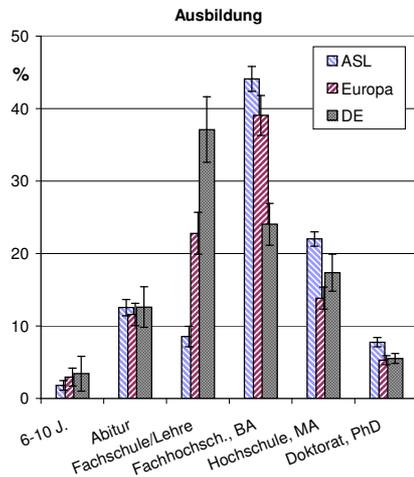


Abb. 6: Höchster Ausbildungsstand von Missionaren aus den alten sendenden Ländern Europas, Nordamerikas und Australiens (ASL), Europas (Deutschland, Großbritannien, Niederlande, Schweden) und Deutschland (Erklärung siehe Text).

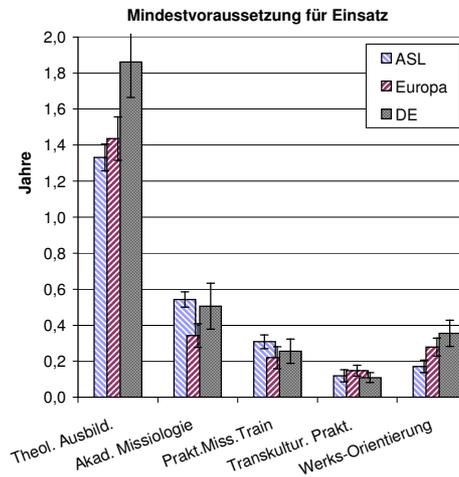


Abb. 7: Mindestvoraussetzungen für den Missionsdienst von Missionswerken aus den alten sendenden Ländern Europas, Nordamerikas und Australiens (ASL), Europas (Deutschland, Großbritannien, Niederlande, Schweden) und Deutschland (Erklärung siehe Text).

Dr. Helmuth Egelkraut war Dekan der CIU an der FHM in Korntal und ist jetzt im Ruhestand. Email: H.Egelkraut@t-online.de

Die Predigt wurde ursprünglich als Lektorenpredigt für den 7.Sonntag nach Trinitatis, dem 27.7.2003, von der Hofackervereinigung verantwortet.

Der Grund der Gewissheit

Es ist ja keineswegs so, dass den Jüngern Verunsicherung und Zweifel fremd gewesen wären. Im Gegenteil: Die Evangelienberichte verschönern nichts, sondern sie stimmen darin überein, dass die Jünger selbst auch nach dem Empfang der Auferstehungsbotschaft nicht glaubten, sich fürchteten und sich einschlossen, weinten, und Jesus sie deswegen sogar schalt.¹ Und auch Matthäus verschweigt nicht, dass sie selbst noch in der Gegenwart Jesus zweifelten.² Vielleicht erwähnt es aber Matthäus auch deshalb, weil der Zweifel eben zu allen Zeiten der Bruder des Glaubens ist. Es sind eben unsere menschlichen Gedanken und Erwartungen, die sich gegen die Wirklichkeit Gottes aufrichten. Ob es nun hier der Zweifel daran war, ob sie Jesus trotz ihrer Flucht und Verleugnung wieder annehmen würde oder ob es der Zweifel daran war, dass diese Gestalt, die ihnen hier entgegentrat, wirklich Jesus war sei dahingestellt. Für uns ist wichtiger, dass der Zweifel nicht zuerst durch die Erscheinung des Auferstandenen überwunden wurde, sondern durch sein Wort. Nur wenn wir uns an sein Wort halten, wird der Zweifel schwinden und der Anbetung Platz machen.

Dieses Wort ist aber nichts anderes als die Bestätigung und die Erklärung dessen, dass dieser Jesus, der am Kreuz gestorben war, den man begraben und dessen Grab man versiegelt und

bewacht hatte, von den Toten auferstanden ist. Schon diese Tatsache weist ihn als den aus, dem Gott die Macht über das Grab und über den Tod gegeben hat. Und doch ist die Auferstehung mehr als die Überwindung von Tod und Grab. Sie ist eine Bestätigung all dessen, was Jesus während seines irdischen Lebens tat und sagte. So hatte er erklärt, dass ihm die Vollmacht gegeben ist, auf Erden Sünden zu vergeben (Mt 9,6). „Alles ist mir vom Vater übergeben,“ hatte er gesagt (Mt 11,27). Das Bekenntnis des Petrus, dass er der „Christus, des lebendigen Gottes Sohn“ ist (Mt 16,16) nahm er an; und zugleich zeigte er, dass er als der Menschensohn und Gottesknecht Gottes Wort des Alten Testaments erfüllt, indem er „sein Leben zu einer Erlösung für viele“ hingibt (Mt 20,28). All das musste

**Die Auferstehung ist nichts
anderes als Gottes Bestätigung
dafür, dass er mit allem, was er
sagte, Recht hatte.**

Unglauben und Anstoß hervorrufen. Wer konnte schon von sich sagen: Ich erfülle Gottes Plan und Willen für diese Welt. Dafür musste er sterben. Und die Auferstehung ist nichts anderes als Gottes Bestätigung dafür, dass er mit allem, was er sagte, Recht hatte. Wenn wir das auch so sehen können, dann sollten auch wir ihn wie die Jünger anbeten.

Mit der Auferstehung hat Gott zugleich Jesus erhöht und hat ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben. Nicht zufällig findet diese Begegnung auf einem Berg statt. Erinnern wir uns, dass zu Anfang seines Wirkens der Teufel Jesus auf einen Berg führte und ihm „alle Reiche der Welt“ anbot, wenn er niederfallen und ihn anbeten würde. Das wäre der Weg zur Welt-herrschaft gewesen, aber ohne Kreuz, ohne Vergebung der Sünden und ohne Gott. Eine Welt-herrschaft von Teufels Gnaden. Jesus wählte den andern Weg, den Weg über den Hügel Golgatha, den Weg des Sterbens und des Grabes. Und nun hat ihn der Vater auferweckt und ihm

¹ Vgl. Mk 16,10.13f; Lk 24,17.25.37.41; Jo 20,19.

² Luther übersetzt „Einige aber zweifelten“, doch wahrscheinlicher ist die Übersetzung „doch sie zweifelten“. Für die Übersetzung: „Sie zweifelten“ s. Donald A. Hagner, Matthew 14-28, WBC 33B (Dallas, TX: Word Books, 1995), 888.

alle Macht übergeben. In Daniel 7,13f lesen wir, dass der Menschensohn zu Gott gebracht wird und von ihm „Macht, Ehre und Reich“ erhält. Damit wird ihm zugleich das Gericht über alle Völker übertragen. Es ist keineswegs so, dass diese Welt für Jesus gewonnen werden müsste. Sie ist nun sein. Seine Macht besteht darin, dass er am Ende Gericht halten wird, und dass er dann seine Herrschaft auf ewig aufrichten wird in einer Welt, in der alles Böse überwunden sein wird. Das ist besiegelt durch die Auferstehung Jesu. So sind wir hier Zeugen der Herrschaftsankündigung Jesu über alle Völker. Damit kommen wir zum Nächsten.

Welchen Auftrag hinterlässt Jesus jetzt den Seinen für diese Welt?

Der ganze Auftrag ist in dem einen Satz zusammengefasst: „Machtet zu Jüngern alle Völker“. Dass es sich dabei um Jünger Jesu handelt, ist zwar nicht ausdrücklich gesagt, doch wenn es weiter heisst, dass sie auf „den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes getauft werden und alles halten, was er sie lehrte, dann ist auch klar, dass es darum geht, dass Menschen aus allen Völkern Jünger Jesu werden. Wissen wir, was ein Jünger Jesu ist? – Wir benutzen diesen Ausdruck zwar oft. Doch hier ist entscheidend, dass wir ihn auch verstehen. Zur Zeit Jesu hatten die Schriftgelehrten auch Jünger; wir können auch Schüler oder Studenten sagen. Sie lernten bei ihrem Lehrer, und wenn sie genug wussten, wurden sie selbst Lehrer. Nicht so bei den Jüngern Jesu. Hier geht es nicht um einen bestimmten Wissensstoff. Es geht um Jesus. Nach der Speisung der Fünftausend sagt Jesus: Ich bin das Brot des Lebens, denn ich gebe mein Leben hin für das Leben der Welt. Wer nun zu mir kommt und an mich glaubt, der hat ewiges Leben. So sind Jünger Jesus Menschen, die zu Jesus kommen, an ihn glauben, in der Lebensverbindung mit ihm bleiben und so ewiges Leben haben.³ Wer sich von Jesus lossagt und nichts mit ihm zu tun haben will, kann nicht sein Jünger sein. In der Mission geht es nun darum, dass sich Menschen diesem Jesus als

³ Joh 6,35.47f.68f.

Heiland und Herrn anschließen. Das wird auch nach außen sichtbar.

Das Zeichen der Jüngerschaft ist die Taufe. Getauft wird ja auf den Namen des dreieinigen Gottes. Die meisten von uns hier sind getauft. Deshalb müssen wir wissen, was das heißt. Entscheidend ist das „im Namen“. Jesus und seine Jünger sprachen Hebräisch oder Aramäisch. Wenn da etwas „im Namen“ einer Person geschieht, dann bedeutet das, dass man sich von dem Willen dieser Person bestimmen lässt. Jünger Jesu bzw. Getaufte sind Menschen, die sich in erster Linie vom Willen Gottes in ihrem Leben bestimmen lassen.⁴ Die Leser des Evangeliums freilich sprachen Griechisch und das Matthäusevangelium ist ursprünglich in Griechisch geschrieben. Hier wird dieser Ausdruck im Bankwesen benützt und beschreibt die Übertragung in das Eigentum eines anderen. So sind Jünger Menschen, die wissen, dass sie Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist gehören.⁵ Wenn in der Mission ein Mensch getauft wird, dann ist das etwas ganz Entscheidendes:

Jünger Jesu sein, heißt auch, an den Leiden Jesu Anteil haben.

Er tritt damit heraus aus seiner bisherigen religiösen Zugehörigkeit und weiß sich nun zu Jesus gehörig und seinem Wort und Willen verpflichtet. Das ist ein gewaltiger Schritt. Menschen überlegen sich das sehr wohl, nehmen sich Zeit, denn sie wissen, oft hat das ernste Folgen. Doch die Gemeinschaft mit Jesus ist ihnen so viel wert, dass sie die Folgen auf sich nehmen. Jünger Jesu sein, heißt eben auch, an den Leiden Jesu Anteil haben.⁶

Und deshalb gehört ein weiteres dazu: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

⁴ Siehe dazu Donald A. Hagner, Matthew 14-28, WBC 33B (Dallas, TX: Word Books, 1995), 888.

⁵ Gottfried Voigt, Homiletische Auslegung der Predigttexte Reihe I: Der schmale Weg (Göttingen: Vandenhoeck, 1978), S. 343. Vgl. auch Hans Bietenhardt, „onoma“, TWNT V, 275. Wichtig ist auch, dass sich in dem Namen die Fülle des Wesens und Wirkens Jesu zeigt, die dem Getauften zugesprochen wird, so dass die Taufe ein doppelseitiges Geschehen ist. Das kann aber im Rahmen einer Predigt nicht ausgeführt werden. Ebd., 272.

⁶ Vgl. Mt 10,24f.

Man kann nicht Christ werden und man kann nicht Christ sein, ohne Gottes Wort und Willen zu kennen. Jesus selbst hat den Menschen den Willen Gottes gesagt und den Willen Gottes vorgelebt. Und in der Mission geht es in erster Linie darum, Gottes Wort, das Evangelium von Jesus Christus, den Menschen zu bringen. Das

**Mit der Taufe hört das
Christsein nicht auf,
sondern damit fängt es an.**

geschieht auf vielerlei Weise. Menschen, junge Menschen, durchziehen Orte in Ländern wie Indien, Nepal, Marokko, Peru und bieten Bibeln und christliche Literatur zum Kauf an. Radiostationen in vielen Ländern der Erde verkündigen auf viele Arten das Evangelium. Menschen hören es, schreiben zurück und bitten um Bibel Fernkurse, lernen das Evangelium kennen und werden Christen. Missionare leben in einer Stadt wie Bangkok, Singapur oder Tokyo, suchen den Kontakt mit Menschen und wo sich Menschen öffnen, führen sie sie in das Evangelium ein. Bibelübersetzer wohnen über Jahre in einem entlegenen Stamm, lernen die Sprache, übersetzen die Bibel und bringen zugleich Menschen das Evangelium nahe. So ist heute die Mission eine große Bewegung, die die ganze Erde umspannt. Missionare gehen als Boten des Evangeliums von Brasilien nach Portugal, Angola und Mosambik, wo auch Portugiesisch gesprochen wird. Andere gehen von Rumänien in die Türkei, von Ägypten in die kurdischen Gebiete, von Singapur nach Sibirien, von Honkong nach Thailand usw. Von Deutschland sind mehr als 2000 evangelische Missionare in aller Welt tätig. Es ist ihr Beruf. Daneben gibt es viele junge Menschen, die ein, zwei, drei Jahre sich dem Missionsdienst zur Verfügung stellen. Hochqualifizierte Fachleute: Ärzte, Ingenieure, Landwirte, Physiker, Architekten, Lehrer usw. arbeiten in ihren Berufen in fernen Ländern, um einerseits zu helfen und andererseits Menschen zum Glauben an Jesus zu führen. Das geschieht in aller Stille; Tageszeitungen, Fernsehen, ja selbst Kirchen nehmen kaum Notiz davon. Doch so wächst die Herrschaft Jesu. Allein in China sind seit etwa 1950 weit mehr als fünfzig Millionen

Christen geworden, um ein Beispiel zu nennen. In Nigerien besuchen mehr Menschen an einem Sonntag Morgen den Gottesdienst als in ganz Westeuropa. Das ist Frucht der Mission, des Auftrags Jesu.

Doch was wird nach der Taufe? Es geht dabei sowohl um Menschen, die als Erwachsene wie auch an solche, die als Kinder getauft wurden. Grundsätzlich gilt: Mit der Taufe hört das Christsein nicht auf, sondern damit fängt es an. Und um nun als Jünger Jesu zu leben, um zum Glauben zu kommen, etwa bei unseren Kindern, die getauft sind, oder um im Glauben zu leben, bedarf es der weiteren Unterweisung im Willen Jesu. Und dieser Wille Jesu enthält nicht nur strenge Vorgaben, was man alles tun und nicht tun soll. Es geht vor allem darum, dass wir lernen aus seiner Gnade zu leben und es mehr und mehr fassen, dass Gottes gute Hand unser Leben führt. Für unsere Kinder ist es deshalb wichtig,

**Zu diesem Dienst der Mission
bedarf es einer übermenschlichen Kraft: Kraft gegen die herrschende Meinung, Kraft gegen Widerstände, Kraft gegen eigene Schwachheit und Zweifel.**

dass sie von klein auf im Glauben unterwiesen werden. Und in der Mission ist es heute das Wichtigste, dass Menschen, die Christen geworden sind, auch im Glauben, in Gottes Wort weiter unterwiesen werden. So wissen wir verlässlich, dass im Iran durch die verschiedensten Mittel in den letzten Jahren ca. 90.000 Menschen Christen wurden. Nun suchen sie nach Menschen, die sie im Glauben weiter unterweisen, damit sie auch als Christen leben können.

Wenn man das hört, fragt man sich, kann und darf man das denn heute noch tun. So gibt es auf der einen Seite die Meinung, man solle doch am besten die Menschen bei ihrem Glauben lassen, denn letztlich seien die Religionen doch gleich. Andere warnen und sagen, Mission führe nur zu Unfrieden. Ein Weltfriedensethos und nicht Mission sei das Gebot der Stunde. Und wieder andere Christen machen sich gar keine Gedan-

ken über Mission. So ist dieses letzte Wort Jesu und das Ziel des Evangeliums sehr unzeitgemäß und wenn man das so sagt, meint man, man müsste die allgemeine Meinung in Kirche und Welt gegen den Strich bürsten. Zu diesem Dienst der Mission bedarf es einer übermenschlichen Kraft: Kraft gegen die herrschende Meinung, Kraft gegen Widerstände, Kraft gegen eigene Schwachheit und Zweifel.

So müssen wir letztlich fragen:

Woher kommt die Kraft für diesen Dienst.

An dieser Stelle seien nur zwei Kraftquellen genannt.

Da ist zum einen die Zusage Jesu: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Diese Zusage gilt. Real heißt das: „Es ist noch keiner im Namen Jesu ausgezogen, ohne daß sein Herr mitgegangen wäre. Zwei oder drei als Christen beieinander – er mitten unter ihnen (Mt 18,20). Ein Missionar ist auf gefährlichen Wegen – der unsichtbare Herr ist dabei. Ein Christ an der Vorsaaltür zu einem anderen Menschen, um den er sich kümmern, dem er die gute Nachricht weitersagen will, von der er selber lebt – Jesus steht neben ihm. Die junge, kleine Gemeinde im Gottesdienst versammelt – und anwesend ist immer einer mehr, als man Köpfe zählt. Was Jesus seinen Leuten anbefiehlt, wäre eine traurige, hoffnungslose Sache, wenn sie es aus dem Ihren bestreiten müssten. Sie brauchen es nicht, denn Jesus ist da,“ Jesus geht mit.⁷

Dieser Auftrag bildet das letzte Wort des Auferstandenen und das letzte Ziel des Evangeliums. Das ist nicht ein Nachtrag, sondern die unabdingbare Folge aus allem, was Jesus lehrte und tat. Man kann nicht des Evangeliums teilhaftig sein, für die Vergebung der Sünden danken und sich der Auferstehung Jesu freuen, ohne sich an diesem Auftrag zu beteiligen.

Weil er zugesagt hat: „Ich bin bei euch . . . bis an der Welt Ende“, deshalb gilt der Auftrag bis an der Welt Ende. Er findet sein Ende nur mit Jesu Wiederkunft. Das Evangelium und der Auferstandene selbst sind die Kraft für diesen

⁷ Gottfried Voigt, Homiletische Auslegung der Predigttexte Reihe I: Der schmale Weg (Göttingen: Vandenhoeck, 1978), 346.

Auftrag. Und wir müssen uns auch in unserer Kirche fragen, wie wir daran teilnehmen. Es gibt heute junge Christen, vielleicht in dieser Kirchengemeinde, die darauf warten, gesandt, begleitet und unterstützt zu werden. Es gibt Missionswerke, die Mitarbeiter, Helfer, Geber, Beter suchen. Wenn man sie nicht kennt, kann man sich vom Referat für Mission im Oberkirchenrat oder einer anderen Organisation Informationen zusenden lassen. Wege der Teilnahme an der Mission gibt es viele. Man muss nur wollen und muss sie nur suchen.

Weil er zugesagt hat: „Ich bin bei euch ... bis an der Welt Ende“, deshalb gilt der Auftrag bis an der Welt Ende. Er findet sein Ende nur mit Jesu Wiederkunft.

Aber genügt nicht die Mission bei uns im Land? Nehmen hier nicht Unchristlichkeit, christliche Unwissenheiten und Menschen anderer Religionen ständig zu? Das ist sicher so. Doch übersehen wir nicht: Die Herrschaft Jesu hier umfasst **alle Welt**. Der Auftrag umfasst **alle Völker**. Die Aufgaben hier sind wichtig. Wichtiger aber und schwieriger ist es, das Evangelium den vielen Völkern zu sagen, die es noch nicht gehört haben. Wie wir in der Schriftlesung hörten, sollen Menschen „aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen“ einst im Reich Gottes dabei sein. Das ist der Wille Gottes. Das war das letzte Wort Jesu. Und deshalb: Um Gottes und Christi willen Mission, und Gott will uns dabei haben.

Abschluss

Wir sprachen eingangs von der Verunsicherung, die uns als Christen und als Kirche heute von vielen Seiten her umgibt. Die Begegnung mit dem Auferstandenen, das Hören auf sein Wort, die Aufnahme seines Auftrages und die Gewissheit seiner Gegenwart, die ja die Gegenwart des dreieinigen Gottes, Vater, Sohn und Heiliger Geist ist, will und wird uns aus dieser Verunsicherung herausreißen und zu neuer Gewissheit und Freude im Glauben an das Evangelium führen.

Die biblische Beurteilung anderer Religionen

Eine Erklärung der evangelischen Allianz in Großbritannien

Veröffentlicht in Christianity and Other Faiths: An Evangelical Contribution to our Multi - Faith Society, herausgegeben von der Evangelical Alliance (Paternoster: Exeter, 1983; vergriffen). Zwei weitere Kapitel des Büchleins, 'Christian Attitudes and Action' und 'Practical Problems', behandeln eher praktische Fragen, die sich aus der grundsätzlichen Stellungnahme ergeben.'

Einleitung

Christen, die die Stellung anderer Religionen im Verhältnis zu ihrem eigenen Glauben und Gottes Plan für seine Schöpfung beurteilen möchten, werden selbstverständlich mit dem Zeugnis der Heiligen Schrift beginnen.

Das Alte Testament

1. Die ersten elf Kapitel des ersten Buches Mose berichten von Gottes Handeln an und mit der ganzen Menschheit vor der Berufung eines besonderen Volkes. Wir lesen wie Gott Menschen 'in seinem Bilde' schuf, das heißt begab mit Verstand und Gewissen und mit der Fähigkeit, Gott auf persönliche Weise zu antworten, wie er ihnen die Herrschaft über andere Kreaturen anvertraut, von seiner Fürsorge um ihr Familienleben und von der Rebellion und Bestrafung der Menschen. Ferner lesen wir, dass sich die Sünde von Generation zu Generation unter den Menschen fortsetzt. Dennoch hat Gott wenigstens einige von ihnen, aufgrund ihres Opfers – dargebracht im Glauben – angenommen (1Mose 3,3; 8,20). Ein Mensch, Henoch, lebte über viele Jahre 'in enger Verbindung mit Gott' (5,24; Gute Nachricht). Nach der Sintflut, dem Überleben von Noah und seiner Familie und seinem Opfer, das dem Herrn angenehm war, folgt der Bericht von Gottes erstem und ewig gültigen Bundesschluss mit der Menschheit (1Mose 9,16), ein

¹ Übersetzung: Dr. Christoph Stenschke, Bibelschule Wiedenest, Olper Str. 10, 51702 Bergneustadt. Eckige Klammern kennzeichnen Anmerkungen des Übersetzers. Die Übersetzung erfolgt mit schriftlicher Genehmigung der Evangelical Alliance vom 17.1.1994.

Zeichen der Gnade Gottes, ein die ganze Welt umschließender Bund, niemals widerrufen oder vergessen. Diesem Bundesschluss folgen die Ereignisse in Babel (1Mose 11), die wiederum von menschlicher Sünde und göttlichem Gericht sprechen.

Der ganze Abschnitt ist von enormer Bedeutung, da er auf Gottes Beziehung zu allen Menschen hinweist, vor der Berufung Abrahams und seiner Nachkommen und den besonderen Bündnissen, die ihnen gegeben wurden. Treffend bemerkt Kenneth Howkins: 'Gott hat nicht völlig aufgehört unter den Menschen gnädig zu handeln. Gottes "allgemeine Gnade" wirkt weiter in der Welt und verhindert, dass sie gänzlich zugrunde geht'.²

2. Der Rest des Alten Testaments beinhaltet hauptsächlich die Geschichte des Volkes Gottes, erwähnt nicht um seiner selbst willen, sondern um schließlich ein Kanal des Segens für 'alle Geschlechter auf Erden' zu sein (1Mose 12,3). Diesem Volk offenbart Gott etwas von seiner Herrlichkeit und Majestät, seiner Gnade, Heiligkeit und seinem Gerichtshandeln. Er gibt ihm sein Gesetz und schließt durch Opfer einen Bund mit ihm. Die Völker außerhalb dieses mosaischen Bundes (dazu gehören freilich auch die vielen Nachkommen Abrahams und Isaaks außerhalb der erwählten Linie) erscheinen meistens als Israels Feinde, die falsche Götter anbeten, deren Sitten (die Götzendienst und Menschenopfer beinhalten) ein Greuel in Gottes Augen sind und dies in solch einem Ausmaß, dass selbst enge Berührung mit ihnen Verunreinigung und Gericht mit sich bringt und daher dem Volk Gottes untersagt ist. Einige Autoren haben versucht, die alttestamentliche Anklage des Götzendienstes abzumildern mit der Begründung, dass Anbetung von Götzen hauptsächlich dann angeprangert wird, wenn sie Treulosigkeit auf Seiten Israels gegenüber seinem Bundesgott mit sich bringt, wie die Treulosigkeit einer untreuen

² [In einem bisher unveröffentlichten Aufsatz. Keine weiteren Angaben auf Anfrage erhältlich].

Ehefrau. Aber das häufige Vorkommen der Wendung 'die abscheulichen Bräuche (Greuel) der Völker' (z.B. 5Mose 18,9) macht deutlich, dass solche Praktiken unter den Völkern kaum weniger tadelnswert waren als in Israel.

3. Obwohl diese wichtigen Aussagen alttestamentlicher Lehre das ihnen gebührende Gewicht erhalten müssen, gibt es daneben andere Aussagen, die eine etwas verschiedene Haltung zu offenbaren scheinen.

3.1. Viele Einzelne unter den heidnischen Völkern werden als Menschen in lebendiger Verbindung mit Gott dargestellt.

Melchisedek, der König von Salem, vermutlich ein Jebusiter, war ein 'Priester des höchsten Gottes' und hat folgenden Segen über Abraham ausgesprochen: 'Gesegnet seist du, Abram, vom höchsten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat; und gelobt sei Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat' (1Mose 14,19). Abraham gab ihm zehn Prozent der gesamten Beute (V. 20). Auf diese Weise hat sich Melchisedek einen Ehrenplatz unter den typologischen Vorschattungen [engl. types] auf den Messias gesichert (Ps 110,4; Hebr 5,6-11; 7,1-3).

Abimelech, der König von Gerar (bei Gaza), erhielt von Gott eine Botschaft im Traum, die ihn zurechtwies, weil er Abrahams Frau Sarah in sein Haus geholt hatte. Abimelech gehorcht Gott, gibt Sarah zurück und schließt einen Vertrag mit Abraham. Auf Abrahams Fürbitte hin wird Abimelechs Familie von der verhängten Unfruchtbarkeit geheilt (1Mose 20,1-18; 21,22-34).

Jethro, ein midianitischer Priester, wurde der Schwiegervater des Mose und 'freute sich über all das Gute, dass der Herr an Israel getan hatte, wie er sie errettet hatte aus der Ägypter Hand'. Ferner lobt er den Herrn, der 'größer ist als alle Götter' und bringt ihm Opfer dar (2Mose 18,9-12). Vielleicht hat Jethro sich zum wahren Gott bekehrt, aber die heilige Schrift deutet dies weder an, noch berichtet sie von seiner Beschneidung.

Der Prophet *Bileam*, anscheinend ein Moabiter, erhielt Botschaften von Gott und 'der Geist Gottes kam auf ihn' (4Mose 22-24; hier 24,2), so dass Bileam in prophetischer Rede Gottes Segen über Israel voraussagen konnte.

Rahab, eine Prostituierte in Jericho, wurde von den einmarschierenden Israeliten verschont, weil sie die Kundschafter Josuas versteckt hatte (Jos 2,1-6; 6,23). Dadurch kam ihr Name auf die Ehrenliste der Menschen des Glaubens (Hebr 11,31).

Ruth, eine Frau aus Moab, wurde durch ein schweres Schicksal in die Gemeinschaft des Volkes Gottes gebracht und wurde eine Vorfahrin des Messias.

Eine *Witwe aus Sarepta* in Phönizien versorgte den Propheten Elia und erhielt eine gnädige Verheißung von Gott, wodurch die Versorgung ihrer Familie über eine lange Dürreperiode hinweg gewährt wurde. Als Antwort auf das Gebet des Propheten wurde ihr Sohn wieder zum Leben erweckt (1Kön 17).

Naeman, ein syrischer General, kam durch den Dienst des Propheten Elisa zum Glauben, dennoch blieb er in seiner eigenen Volksgemeinschaft und vollzog keinen offensichtlichen Bruch mit dem Götzendienst (2Kön 5,1-19).

Die *Leute von Niniveh* in Assyrien taten Buße aufgrund der Predigt des Jona und wurden von dem Untergang verschont (Jona 3).

Nebukadnezar, der König Babylons, der ein goldenes (Stand)Bild anbetete, erhielt von Gott im Traum eine Vision, ehrte und pries den höchsten Gott (Dan 3-4).

Darius, der König der Meder, kommt zur Anbetung des Gottes Daniels als des 'lebendigen Gottes, der ewig bleibt' (Dan 6).

Kyros, der persische Herrscher, wurde von Gott berufen, um seinen Plan auszuführen. Er soll Juda aus der Gefangenschaft zurückzubringen. Er wird bezeichnet als der Hirte des Herrn und als sein Gesalbter (Jes 44,28-45,7), den Gott 'bei seiner rechten Hand ergriff'. Er erhält die Verheißung 'Ich will vor dir hergehen und das Bergland eben machen ... Ich habe dich gerüstet, obgleich du mich nicht kanntest'.

3.2. Das Alte Testament zeigt, dass heidnische Völker ihren Platz im gnädigen Plan Gottes haben.

Amos (9,7) berichtet von Gottes Handeln an den heidnischen Völkern parallel zu der großen Erlösung Israels aus Ägypten: 'Seid ihr Israeliten mir nicht gleichwie die Kuschiter? spricht der Herr. Habe ich nicht Israel aus Ägyptenland geführt und die Philister aus Kaftor und die A-

ramäer aus Kir?'. Genauso wie Israel stehen auch die Völker unter Gottes Gerichtshandeln (Am 1,3-2,8). Ägypten und Assyrien haben mit Israel einen besonderen Platz in Gottes Plan und werden eines Tages zu seinem Volk gerechnet werden: 'Zu dieser Zeit wird Israel der dritte sein mit den Ägyptern und Assyrern, ein Segen mitten auf Erden; denn der Herr der Heerscharen wird sie segnen und sprechen: Gesegnet bist du, Ägypten, mein Volk, und du, Assur, meiner Hände Werk, und du, Israel, mein Erbe' (Jes 19,24-25). Unter vielen Völkern dienen Menschen Gott mit reinen Opfern.³

3.3. Die Weisheitsliteratur (Hiob, Sprüche, Prediger und einige Psalmen) reden von göttlicher Weisheit und zeigen, wie man sein Leben in Einklang mit dieser Weisheit leben kann, ohne Verweise auf die Offenbarung, die Israel von Gott erhalten hatte.

Diese Weisheit hat enge Verbindungen in Sinn, Inhalt, Form und Vorgehensweise mit ähnlicher Literatur in Ägypten. Von Gott wird gesprochen als Schöpfer und Führer der Menschheit und Ursprung der Weisheit, aber nicht als großer Gesetzgeber und Erlöser Israels. Anspielungen auf die Geschichte fehlen völlig. Es gibt nur sehr vereinzelte Hinweise auf die Verehrung Gottes [worship]. Vor allem im Buch Hiob lesen wir, dass Gott – außerhalb des Rahmens Israels – zu einem syrischen Sippenoberhaupt redet ('mein Knecht Hiob') und ihm seine Majestät und Herrlichkeit offenbart.

Zusammenfassung

Daher dürfen wir schließen, dass – obwohl Gott Israel als seinen besonderen Kanal des Segens für die Menschheit erwählt hat, mächtig zu seinen Gunsten handelt und ihm Gesetz und Propheten gibt – er sein Handeln an und mit den Nachkommen Adams nicht auf Israel beschränkt hat. Gott hatte immer noch seine Getreuen unter anderen Völkern, Männer und Frauen, die von seiner Weisheit erleuchtet waren, die sich seiner Majestät bewusst waren und die ihm angenehme

³ Mal 1,11. Der Zusammenhang fordert die Zeitangabe im Präsens (dienen), nicht im Futur (werden dienen). Ein Verweis auf die weit verstreut lebenden Juden der Diaspora - vom weitesten Osten bis zum weitesten Westen ('vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang') - ist irrelevant für das 5. Jahrhundert v. Chr., in dem Maleachi schrieb.

Verehrung entgegenbringen, obwohl sie weiterhin in den Traditionen ihrer eigenen Völker lebten. Andere Menschen hat Gott auf verschiedene Weise gebraucht obwohl sie in keiner lebendigen Beziehung zu ihm standen.

Das Neue Testament

1. Hier begegnet uns folgende Frage: Welche Stellung billigt das Neue Testament anderen Religionen zu, angesichts des einzigartigen und absoluten Anspruchs, den es für den 'großen Gott und unseren Heiland Jesus Christus' (Tit 2,13) erhebt, als den einzigen Weg zu Gott und dem einen und einzigen Retter der Menschheit? Vielen erscheint die Antwort einfach. In ihm allein ist das Heil (Apg 4,12), er allein kann den Vater offenbaren (Mt 11,27), niemand kommt zum Vater denn durch ihn (Joh 14,6), er ist der eine Mittler zwischen Gott und Mensch (1Tim 2,5). Die Götter, die in anderen Religionen angebetet werden, sind nicht vorhandene Wesen (1Kor 8,4-6) oder sogar Dämonen (1Kor 10,20-21) und die sie anbeten sind in Wirklichkeit 'gottlos' (Eph 2,12). Wird aber die ganze Betonung auf diese und ähnliche Abschnitte (die es ja reichlich gibt) gelegt, dann stehen wir vor dem Problem, in dieser Heilsordnung Raum zu finden für Gottes altes Volk Israel und für jene anderen Männer und Frauen des Glaubens, die – wie wir gesehen haben – in lebendiger Verbindung mit Gott gelebt haben. Es ist offensichtlich, dass sie in der Heilsordnung eingeschlossen sein müssen, obwohl es Gottes Absicht war, dass 'sie nicht ohne uns vollendet werden sollten' (Hebr 11,40).

2. Neben diesen Abschnitten gibt es auch andere Aussagen neutestamentlicher Lehre, die ebenso berücksichtigt werden müssen.

2.1. Gottes universale Offenbarung seiner selbst, wie sie in Joh 1,9 bezeugt wird: 'das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet'. William Temples Kommentar zu diesem Vers ist sehr zutreffend: 'Von Anfang an schien göttliches Licht. Immer ist dieses Licht in die Welt gekommen, immer hat es jeden Menschen, der gelebt hat, in seinem Verstand und seinem Gewissen erleuchtet. Jede Eindämmung tierischer Lust, die der primitive Wilde verspürt, jegliche Anregung zu einem edleren Leben ist Gott, geoffenbart in seiner Seele. Aber Gottes Selbst-

offenbarung ist das göttliche Wort, denn genau das ist die Bedeutung dieses Begriffes'.⁴ Ähnlich äußert sich John Stott: 'Wir sollten nicht zögern zu behaupten, dass alles Gute, Schöne und Wahre in der gesamten Geschichte und in aller Wahrheit, von Jesus Christus gekommen ist, selbst wenn die Menschen von diesem Ursprung nichts wissen'.⁵

Aber dieses Licht ist nicht in sich selbst (schon) das Heil. Licht kann sowohl richten als auch erleuchten und 'die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse' (Joh 3,19).

2.2. Obwohl Götzendienst seinen Ursprung in der Ablehnung der Erkenntnis des wahren Gottes hat (Röm 1,20-23), erfolgt die Verurteilung, die er nach sich zieht, im Verhältnis zu dem Licht, das die Menschen von Gott empfangen haben. So kann Paulus von 'Zeiten der Unwissenheit' sprechen, wenn er auf den Götzendienst der Athener verweist (Apg 17,30).

2.3. Gottes gnädiges Versorgen menschlicher Bedürfnisse bezeugt den Völkern aller Rassen seine Güte und Freundlichkeit. Paulus erinnert die Heiden von Lystra: 'Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat viel Gutes getan und euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, hat euch ernährt und eure Herzen mit Freude erfüllt' (Apg 14,16-17). Auf diese Weise werden die Völker veranlasst 'Gott zu suchen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr er ist nicht fern von einem jeden unter uns' (Apg 17,27). In ähnlicher Weise schreibt Paulus den Römern von einer Offenbarung von Gottes 'ewiger Kraft und Gottheit' durch die Schöpfung, wenn auch die Menschen diese Erkenntnis verworfen haben, indem sie die Wahrheit unterdrückt haben, indem sie ihm die Ehre verweigerten und in den Götzendienst verfielen (Röm 1,18-23).

2.4. Gottes Erbarmen überschreitet bei weitem die Grenzen, die wir seinem Erbarmen oft stecken. Die Worte des Petrus an Cornelius sind

⁴ Readings in St. John's Gospel. 5. Aufl. Macmillan: London, 1950. S. 10. [Im englischen Text ist nicht vollständig zitiert worden. Der vollständige Text lautet: 'From the beginning divine light has shone. Always it was coming into the world, always it enlightened every man alive in his reason and conscience ...'; Auslassung hervorgehoben und in der Übersetzung berücksichtigt].

⁵ [Keine weiteren Angaben auf Anfrage erhältlich].

dafür das deutlichste Zeugnis: 'Gott sieht die Person nicht an, sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm' (Apg 10,34). Aber wenn wir die Bedeutung dieser Aussage einschätzen wollen, müssen wir berücksichtigen, dass Petrus fortfährt und sogleich verkündigt, dass Jesus Christus 'der Herr ist über alle' und dass 'Vergebung der Sünden durch den Glauben an seinen Namen' geschieht (Apg 10,35+43). Ferner wird im nächsten Kapitel dieses Berichtes klar, dass Cornelius und seine Freunde 'Heil' und 'Leben' nur durch Umkehr und Glauben an Jesus gefunden haben (Apg 11,14+18), selbst wenn seine Gebete und Almosen vor Gott gekommen waren (Apg 10,4).

Schlußfolgerungen

Jesus Christus steht erhaben über allem

Dass Jesus der Herr ist, ist das grundlegende Bekenntnis des Neuen Testaments. Dass er der Herr über alle(s) [engl. all] ist, war die Botschaft des Petrus an Cornelius und andere wie er. Er ist 'der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende' (Offb 22,13). 'In ihm ist alles geschaffen was im Himmel und auf Erden ist ... Das ganze Universum ist durch ihn und zu ihm geschaffen ... Er ist ... der erste von allen Toten, der zum neuen Leben geboren wurde; damit er in allem der Erste sei' (Kol 1,16-18). In Jesus von Nazareth ist der ewige Gott ein für alle mal unter großer Erniedrigung gekommen, um eine Zeit lang in einem menschlichen Leben zu wohnen, nicht in der bloßen Erscheinung eines Menschen, sondern als wirkliches menschliches Wesen wie wir, und doch ohne Sünde. Er brachte ein für alle Mal ein Opfer für die Sünden der ganzen Welt dar, anschließend ist er triumphierend auferstanden, um in alle Ewigkeit als König der Könige und Herr der Herren zu regieren.

Für Christen ist keine Form des Synkretismus annehmbar

Angesichts dieser gewaltigen Ansprüche können Lösungen, die Jesus zu einem von vielen 'Herren' machen oder die viele Wege zu Gott anerkennen, unmöglich angenommen werden. Dies mag engstirnig oder intolerant erscheinen. Doch müssen wir uns daran erinnern, dass es ureig-

nes Merkmal der Wahrheit ist, intolerant zu sein. Einige Leute suchen eine 'tieferer' oder 'höherer' Wahrheit, die die Unterschiede zwischen den Religionen übersteigt oder eine Art Zusammenschluss der Religionen, wobei jede Religion die Wahrheit der anderen anerkennen und sich gegenseitig durch eine Art 'Osmose' beeinflussen soll oder einen Kern religiöser Erfahrung, der allen Religionen gemein ist. Vielleicht ist die Aussage eines Pfarrers in Liverpool typisch, der kürzlich sagte: 'Das Christentum wird mit anderen Religionen ein neues Glaubenssystem, eine neues Verständnis von Gott, auszuhandeln haben'. Er, wie auch andere, die sich dieser Suche verpflichtet fühlen, übersieht 'den überlieferten Glauben, der ein für allemal von Gott seinem Volk anvertraut worden ist' (Jud 3) und den Anspruch, den Bibel und Kirche für Jesus Christus erheben. Über diese Dinge kann nicht verhandelt werden – entweder ist Jesus der Herr über alle(s) oder er ist überhaupt nicht der Herr.

Andere Religionen sind nicht ohne Wahrheit

Unsere Anerkennung Christi als Herr über alle(s) verpflichtet uns nicht zu denken, dass andere Religionen völlig dem Irrtum verfallen sind. Lesslie Newbigin sagt treffend: 'Das christliche Bekenntnis zu Jesus als Herrn bringt nicht den Versuch mit sich, die Realität von Gottes Wirken im Leben, in Gedanken und in Gebeten von Männern und Frauen außerhalb der christlichen Kirche zu verleugnen. Im Gegenteil, dies Bekenntnis sollte eine gespannte Erwartung, ein Suchen und Freude über die Anzeichen dieses Wirkens in sich schließen ... Wenn wir das Licht lieben und im Licht wandeln, dann sollen wir uns auch über das Licht freuen, wo auch immer wir es finden mögen ...'.⁶ In anderen Religionen gibt es vieles, was mit dem christlichen Glauben übereinstimmt, zum Beispiel das Gespür für die ungeheure Majestät Gottes, die so deutlich im Islam und auch in der Bibel verkündigt wird (z.B. Jes 40, 1Tim 6,15-16), und die Anbetung eines persönlichen Gottes und die Liebe zu ihm, wie sie im Sikhismus und in den *bhakti* Bewe-

⁶ The Open Secret: Sketches for a Missionary Theology. Society for Promoting Christian Knowledge: London, 1978. S. 198.

gungen innerhalb des Hinduismus zu finden sind.⁷ Wir können hier das göttliche Wort sehen, das alle Menschen erleuchtet, das Wort, das Jesus selbst ist, denn alle Wahrheit ist seine Wahrheit. Sir Norman Anderson schreibt: 'Es ist selbstverständlich eine normale Erfahrung für einen Christen, viel von Menschen anderer Religionen zu lernen - in Sachen Frömmigkeit, Demut, Mut und einer Menge anderer Tugenden. Es ist sehr wohl möglich, dass ein Christ von einer anderen Religion eine Lektion lernt, die von seinem Glauben zu lernen er bisher versäumt hat'.⁸ Aber unsere freudige Anerkennung dieser Tatsache muss von unserer Überzeugung der Überlegenheit Jesu näher bestimmt werden. Weil sie das Licht der Sonne reflektieren, leuchten der Mond und die Planeten in der Nacht und vertreiben ein wenig die Dunkelheit, wenn aber die Sonne in all ihrer Herrlichkeit aufgeht, verschwinden die Planeten aus unseren Augen und das Licht des Mondes wird zum verblässenden Schimmer.

In allen Religionen gibt es sündige und dämonische Elemente

Dies war der Fall in Israel – als der Hohepriester das Allerheiligste betrat, musste er auf seiner Stirn ein kleines Schild aus reinem Gold tragen, in das die Worte graviert waren 'Heilig dem Herrn' – 'und es soll auf der Stirn Aarons sein, damit Aaron bei allen ihren Opfern alle Sünde trage, die an dem heiligen Ort der Israeliten haftet. Und es soll allezeit an seiner Stirn sein, dass sie wohlgefällig seien vor dem Herrn' (2Mose 28,36-38). Es war nicht einfach die offizielle Führung Israels, die sadduzäischen Priester, sondern die Frömmsten des Volkes, die Pharisäer, die Jesus ablehnten und seinen Tod forderten. Religion an sich kann leicht zum Feind der Wahrheit werden, zum Selbstschutz des Menschen gegen den lebendigen Gott. Dies ist in den Stammesreligionen offensichtlich und die Ritu-

⁷ ['Altindisch "Liebeshingabe an Gott", seit der Bhagavadgita ein Zentralbegriff der vischnuitischen Theologie', Brockhaus Enzyklopädie. 17. Aufl. F.A. Brockhaus: Wiesbaden, 1967. Band II. S. 617].

⁸ Christianity and Comparative Religion. 3. Aufl. InterVarsity Press: Leicester, 1973. S. 93 [seit 1984 revidiert und unter neuem Titel: Christianity and World Religions: The Challenge of Pluralism. 6. Aufl. 1992].

alorde, die immer wieder geschehen, legen davon Zeugnis ab. Dies trifft auch in anderen Religionen zu, zum Beispiel für die Geistlichen-Regierung im Iran, die beansprucht, Gottes Herrschaft im Kampf gegen den Satan darzustellen. Das trifft auch für das Christentum zu, wenn es als historische Erscheinung betrachtet wird. (So wird das Christentum von den Anhängern anderer Religionen gesehen, und so sind wir verpflichtet – zumindest teilweise – andere Religionen zu betrachten): Wir können die Greuel-taten der Kreuzzüge anführen, die entsetzlichen Verfolgungen von Christen durch Christen über weite Strecken, die Billigung der Sklaverei durch Christen in Führungspositionen, Kriege geführt zur Unterdrückung, die schonungslose Ausbeutung der Armen in der Vergangenheit und die Unterdrückung bestimmter Rassen in Südafrika.⁹ Daher führt Religion, christlich oder anders bestimmt, oft lediglich zu Selbstgerechtigkeit, anstatt zu einer Begegnung mit Gott in seiner Heiligkeit und Majestät.

Menschen ohne Christus sind verloren

Menschen ohne Christus sind verloren, jedoch nicht so, wie dies im allgemeinen verstanden wird. Die Aussagen des Neuen Testaments zu diesem Thema scheinen völlig klar zu sein. Es wäre ganz offensichtlich falsch, die Worte des Petrus an Cornelius (Apg 10,34) so zu interpretieren, dass die alltägliche menschliche Güte und Frömmigkeit Menschen anderer Religionen das Heil erwirbt, da dies im Widerspruch zur gesamten Lehre des Paulus oder Johannes stehen würde. Menschen, die Christus annehmen, werden gerettet, die ihn ablehnen sind verloren. Was aber wird aus denen, die wirklich niemals die Möglichkeit hatten ihn aufzunehmen, weil sie das Evangelium nie gehört haben oder nur mit einem Zerrbild des christlichen Glaubens in Berührung gekommen sind? Wenn wir ihre Situation bedenken, müssen wir berücksichtigen, dass das Gericht im Verhältnis zu dem empfangenen Licht steht. Lesslie Newbigin erinnert uns, dass 'wir gewarnt werden, nichts vor der Zeit zu richten (1Kor 4,1-5) ... Es ist nur redlich,

⁹ [engl. 'racial oppression in South Africa today'. In der Übersetzung möchte ich die Entwicklung der jüngsten Vergangenheit berücksichtigen, die zur Abfassung dieser Erklärung kaum absehbar war].

eine Antwort auf die Frage zu verweigern, der auch unser Herr eine Antwort verweigert hat (Lk 13,23-30).¹⁰ Sir Norman Anderson ist dieser Frage gründlich nachgegangen. Nachdem er auf das Heil der Menschen im Alten Testament durch das Verdienst Jesu Christi verwiesen hat, fährt er fort: 'Dürfen wir nicht glauben, dass das Gleiche auch für den Anhänger einer anderen Religion zutreffen mag, in dessen Herzen der Gott aller Gnade durch seinen Geist am Wirken ist, der in gewissem Maß seine Sünde und die Notwendigkeit der Vergebung erkannt hat und der befähigt wurde, sozusagen in der Dämmerung, sich selbst der Gnade Gottes anzubefehlen?'.¹¹ Anderson verweist auf viele kostbare Verheißungen in der Bibel, die denen gelten, die Gott suchen, und zitiert Zwingli 'etwas weitgefaste' Aussage: '...es hat kein trefflicher Mann gelebt, es wird kein frommes Herz, keine gläubige Seele geben, vom Anfang der Welt bis zu ihrem Untergang, die Du nicht dort bei Gott sehen wirst'.¹² Anderson schreibt weiter, dass diese Ansicht nicht zu irgendeiner Minderung der Evangelisation führen sollte, denn solche Menschen haben keine Kenntnis des Heils, keine Gewissheit vergebener Sünden, noch kennen sie 'die gegenwärtige Erfahrung der Freude, des Friedens, der Kraft, die allein die bewusste

¹⁰ The Open Secret. S. 196.

¹¹ Christianity and Comparative Religion. S. 101-102.

¹² [Anderson (Christianity and Comparative Religion. S. 102-103) folgt der englischen Übersetzung aus "An Exposition of the Faith" Zwingli and Bullinger. The Library of Christian Classics 24. SCM: London, 1953. S. 276 (diese Ausgabe bietet eine knappe, gute Einführung in Zwinglis Auslegung einiger Artikel des Glaubensbekenntnisses auf S. 239-44). Die deutsche Übersetzung folgt der "Erklärung des christlichen Glaubens" Zwingli-Hauptschriften: Zwingli, der Theologe III. Zwingli-Verlag: Zürich, 1948. Band 11. S. 300-354, hier S. 349. Der lateinische Originaltext ist abgedruckt in dem Corpus Reformatorum XCIII, V: Huldreich Zwinglis sämtliche Werke. TVZ: Zürich, 1991. Band VI.5. S. 132. Z. 7-9: '... non fuit vir bonus, non erit mens sancta, non est fidelis anima ab ipso mundi exordio usque ad eius consummationem, quem non sis isthic cum deo visurus'. Eine knappe Darstellung dieses Aspektes der Theologie Zwinglis bietet Stephens, W.P. The Theology of Huldrych Zwingli. Clarendon: Oxford, 1986. S. 121-27 und dessen Aufsatz "Zwingli and the Salvation of the Gentiles" Stephens, W.P. (Hg). The Bible, the Reformation and the Church: FS. J. Atkinson. Sheffield Academic Press: Sheffield, 1995; vgl. ferner Pfister, R. Die Seligkeit erwählter Heiden bei Zwingli. Evangelischer Verlag: Zollikon-Zürich, 1952].

Kenntnis Christi und die Gemeinschaft mit ihm bringen kann¹³, und sie haben keine klare Botschaft, die sie anderen weitergeben könnten.

Ergebnis

Heil gibt es in der Tat nur durch Christus allein, erworben für die Menschheit durch das 'eine völlige, vollkommene und ausreichende Opfer

¹³ Christianity and Comparative Religion. S. 106-107.

für die Sünden der ganzen Welt', dass er am Kreuz dargebracht hat; aber das heißt nicht unbedingt, dass es auf diejenigen beschränkt ist, die hören, verstehen und seiner Botschaft bewusst positiv antworten. Es gibt auch Menschen, so wie Cornelius, die ein Gespür liebender Abhängigkeit von Gott und ein Hoffen auf seine Gnade besitzen, ohne je diese Botschaft gehört zu haben - können wir daran zweifeln, dass Gottes Gnade auch ihnen gilt?

Sickness and Healing Forschungsbericht

G. Robert Badenberg

G. Robert Badenberg (Jhrg. 1961) war von 1989 bis 2003 Missionar mit der Liebenzeller Mission in Sambia.

E-mail: robert@dr-badenberg.de

Doktorarbeit an der University of South Africa (UNISA), veröffentlicht in der edition afem, mission academics 11, Nürnberg: VTR, 2003. *Sickness and Healing. A Case Study on the Dialectic of Culture and Personality. Foreword by Lothar Käser.*

Der Dokortitel der Theologie in Missiologie wurde am 26. September 2001 von der Staatsuniversität Südafrikas (UNISA) in Pretoria verliehen.

Betreuer: Prof. Nico Botha, Head of the Department of Missiology UNISA.

Ko-Promoter: Prof. Dr. Lothar Käser, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau.

“Sickness and Healing: A Case Study on the Dialectic of Culture and Personality” beschreibt die Lebensgeschichte eines afrikanischen Christen. Dabei handelt es sich aber nicht um eine biographische Darstellung einer Führungsperson in steriler chronologischer Aufmachung, sondern beschreibt Chewes, einen afrikanischen Christen, im Kontext seiner Kultur und seiner persönlichen - von Krankheit gezeichneten - Lebensgeschichte. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Tatsache, wie Chewes als Bemba und Christ damit umging.

Ausserdem beschreibt die Studie in geringerem Masse die Geschichte eines europäischen Missionars und dessen langjährige Freundschaft mit ihm. Wie kann solch eine Lebensgeschichte dargestellt werden? Der Missiologe Allan Tippet hat Missiologie treffend definiert. In Kürze: „Missiologie ist die Dokumentation des Weges wie einzelne Personen zu Gott geführt wurden“ und ergänzend dazu wäre zu sagen: wie Gott sie in ihrem kulturellem Umfeld veränderte.

Diese Doktorarbeit folgt Tippet's Pfad, indem Wert darauf gelegt wird, die *personal psycholo-*

gical dynamics in relation to socio-cultural dynamics aufzuzeigen, d.h. die kranke Person Chewes im Kontext ihrer Kultur, ihrer persönlichen Lebensgeschichte und des sozial-ökonomischen Rahmens zu dokumentieren.

Eine solche Dokumentation kann aber nur befriedigend vorgenommen werden, wenn sie interdisziplinär vorgeht. Was ist Krankheit und was heisst krank sein, besser gesagt “immer kränklich sein“, im Bemba Kontext? Wie geht der kranke Bemba Chewes und der kranke Christ Chewes damit um? Wie wirken Kultur und Person auf diesen Lebensumstand ein? Und in einem weiteren Fragenkomplex: Was bedeutet dies für den christlichen Missionar in Bezug auf die Kommunikation der christlichen Botschaft, Bekehrung und Seelsorge?

An dieser Stelle wird deutlich, dass es ohne gute Werkzeuge unmöglich ist diese Aufgabe der Dokumentation sinnvoll zu erfüllen. Hier können Anthropologie und Sozialwissenschaften als nützliche Werkzeuge eingesetzt werden.

Die Doktorarbeit versucht mit dieser empirischen Feldforschung einen Beitrag zu liefern, der darauf hinzielt zu zeigen, dass eine interdisziplinäre Vorgehensweise, in diesem Fall unter Einbeziehung der kognitiven Anthropologie und der hermeneutischen Soziologie, die Missiologie nicht schmälert oder gar gefährdet. Im Gegenteil, Missiologie vollzieht sich im Kontext historischer Gegebenheiten, gewinnt durch interdisziplinäres Arbeiten hinzu und wird erweitert. Damit sucht der Autor Tippet's Plädoyer von Missiologie aufzunehmen, die nach seiner Ansicht nicht für sich allein existiert, sondern viel mehr zum “interdisciplinary realm“ gehört. Tippet führt deshalb weiter aus, Missiologie “draws from all the social and human sciences and if the interaction is genuine something methodologically new will be born and missiology will expand“. Diese *genuine interaction* und *expansion* wird in dieser Doktorarbeit demonstriert.

Consensus on how to cope with the turbulent world of the 21st century.

8. Triannual Convention of the Asia Minor Association.

13. Anniversary of the All-Asia Consultation, Moscow 2003.

"The Eighth Triannual AMA Convention in Moscow was a most enjoyable and fruitful conference. Having been responsible for quite a number of similar conferences - although on a minor scale -, I am fully aware how you had to work hard and to control your nervous system in order to supervise such a complicated machine and also to be available to the concerns and problems of such a great number of delegates. Looking at it from a distance now I really remain sure that this has been a blessed meeting of historical significance for the future of Asian Missions and their cooperation with similar groups in other parts of the world so engage in a Global Partnership for evangelizing the Unreached. And I thank God that He gave us such a fine spiritual atmosphere where all felt like brothers and sisters, although most of us had not known most of the members before we came to Moscow. I am sure that many will make it a point to do their best to come again also for the next AMA Congress in Asia Minor at such a historical place as Ephesus!"

Dr. Peter Beyerhaus, A Plenary Session Speaker

We gathered in Moscow, the capital of the Federal of Russia at the heart of Eurasia, for the *Eighth Triannual Convention of the Asia Missions Association and to commemorate the Thirtieth Anniversary of the All-Asia Consultation, Seoul '73*. We 320 participants, representing from North-East Asia: Hong Kong, Japan, Korea and Taiwan, from South-East Asia: Brunei, Indonesia, Malaysia, Philippines, Singapore, Thailand, Vietnam, South Asia: from India, Middle East: from Egypt, Europe: from Germany, Netherlands, Africa: from Kenya, Nigeria, North and South America: from Peru, Paraguay, USA, Host Country: from Russia, CIS Countries: from Armenia, Azerbaijan, Byelorussia, Georgia, Kazakhstan, Kyrgyzstan, Moldova, Tajikistan, Turkmenistan, Ukraine, Uzbekistan, in total thirty-two countries. The participants include executives of mission associations and

mission agencies; missiologists, mission educators, and mission researchers; missionaries, and leaders of missionary supporting churches, and Russia/CIS Christian leaders. The Convention was held at the Concert Hall of the Izmailovo Hotel, Moscow, from September 9 to 12, 2003. The theme of the Convention was "The New Global partnership for World mission." After the Opening Ceremony, a Keynote Address was given, which overviewed the history of the AMA and the outlook for world mission in the 21st century. The program of the Convention began each morning with a Bible Exposition on mission, followed by two Plenary Sessions. The speakers were three Asian missiologists, and three mission theologians from the Western world. Afternoon programs consisted of National Reports from six continents, and four from the meetings of the Asia Missiologist Track; Church and Mission Relationship Track; Asian Missionary Fellowship Track; and Third World Missions Advance Track. The evening programs were World Mission Rallies for Russian churches, led by Russian church leaders, while the speakers were Asian mission leaders from Indonesia, Japan, and Hong Kong. Through the four days of the AMA 8th Triannual Convention, Moscow 2003, we the participants reached a consensus on *how to cope with the turbulent world of the 21st century*, as follows:

1. Ever since the Second World War, through the later part of the 20th century, Christian mission has struggled with the cold war order of confrontation of ideologies. And now at the beginning of the 21st century, 'terrorism' and militarism, from the Islamic world and the Christian world, has become the obstacle and hindrance to Christian world mission. How to break through these awful barriers is an essential and heavy burden, which is laid on the shoulders of missionaries from Asia and the rest of the Non-Western world.

2. We, as the non Anglo-American mission force, coming from Asia, Africa, and other areas of the Non-Western world, should be position at the front of world mission, in as much as we are not considered to be the enemies of Islam, allowing us to go to their lands as the ambassador of the Prince of Peace of the world, to proclaim the Gospel of love and peace.

3. The mission in the 21st century should not be portrayed as militant, invading the poorer nations, or developing and modernizing them, but to save them by giving them hope, sacrificial love, and true peace in God.

4. We, the new forces of mission, who have sprung up from Asia and other parts of the non-Western world, resolve to build a new global partnership for world mission, as partakers of the flesh and blood of Jesus Christ, and to become fellow workers together on the basis of the following principles: a. Sharing resources reciprocally; b. Sacrificial service to the nations; c. Solidarity with fellow workers; d. Succession of global leadership.

5. We also resolve to form Functional Commissions under AMA, as follows: a. Asian Missiological Commission b. Church and Mission Relations Commission c. Asian Missionaries Fellowship. These three commissions will be developed as autonomous units by their own initiatives.

6. We agree to plan realignment and repositioning of our mission forces according to the most urgent needs, and as needed for effective operation in a changing world to avoid over-convergence in one area or inattention in another area.

7. We finally, pledge not to emphasize growth in the number of missionaries, or in missiological statistics and the market research-oriented mission strategies of modern missiology, but to restore the biblical apostolic Mission Principles, which were given through the incarnation of the Son of God as the Son of Man, and by the power of Holy Spirit to the apostles. Our witness should be eschatological, anticipating the Lord's return on earth.

Amen

Liste wichtiger missiologischer Bücher und Zeitschriften

Eine Auswahl der Erscheinungen in 2001 und 2002.

Erstellt von den Studenten der Akademie für Mission und Gemeindebau, Gießen.

Nicht alle Zeitschriften stehen insgesamt für Mission; aber sie enthalten immer wieder missiologische Beiträge und sind deshalb für unsere Zwecke interessant.

Bücher

Autor	Titel	Verlag	Jahr
Ahrens, Theodor	<i>Mission nachdenken</i>	Verlag Otto Lembeck	2002
Beyer, Ulrich	<i>Taten der Gerechtigkeit - Grundbedürfnisbefriedigung als kirchliche Entwicklungsstrategie</i>	Verlag Otto Lembeck	2002
Blackaby, Henry	<i>On Mission with God: Living God's Purpose for His Glory</i>	Broadman / Holman	2002
Brueggemann, Walter	<i>Hope For The World: Mission In a Global Context</i>	Westminster / John Knox	2001
Conn, Harvie M.	<i>The Urban Face of Mission: Ministering the Gospel in an Diverse and Changing World</i>	Presbyterian & Reformed	2002
Elliot, Jim	<i>The Journals of Jim Elliot</i>	Baker / Revell	2002
Epalza, Mikel de	<i>Jesus zwischen Juden, Christen und Muslimen - Interreligiöses Zusammenleben auf der iberischen Halbinsel (6.-17. Jahrhundert)</i>	Verlag Otto Lembeck	2002
Etue, Kate	<i>Mission: Africa</i>	Thomas Nelson Publishing	2003
Feldtkeller, Andreas	<i>Konstruktive Toleranz - gelebter Pluralismus: Erfahrungen mit dem Zusammenleben von Religionen und Kulturen</i>	Verlag Otto Lembeck	2001
Feldtkeller, Andreas/ Nothnagle, Almut	<i>Mission im Konfliktfeld von Islam, Judentum und Christentum - Eine Bestandsaufnahme zum 150jährigen Jubiläum des Jerusalemsvereins</i>	Verlag Otto Lembeck	2003
Fleßa, Steffen	<i>Gesundheitsreformen in Entwicklungsländern - Eine kritische Analyse aus Sicht der kirchlichen Entwicklungshilfe</i>	Verlag Otto Lembeck	2002
Frykenberg, Robert Eric	<i>Christians and Missionaries in India: Cross-Cultural Communication since 1500</i>	Eerdmanns Publishing Co.	2002
Guthrie, Stan	<i>Missions in the Third Millenium</i>	Paternoster Publishing	2001
Haykin, Michael A.G.	<i>The Armies Of The Lamb: The Spirituallity Of Andrew Fuller</i>	Joshua Press	2002
Hempelmann, Heinzpeter	<i>Warum wir heute Mission brauchen - mehr als je zuvor</i>	Verlag der Liebenzeller Mission	2002
Jackson, D. & N.	<i>Heimatlos - Gladys Aylward</i>	CLV	2001
Jackson, D. & N.	<i>Gefangen in der Goldenen Stadt - Adoniram & Ann Judson</i>	CLV	2001
Jackson, D. & N.	<i>Unterwegs in geheimer Mission - William Tyndale</i>	CLV	2002
Jackson, Dub	<i>Whatever It Takes: The Foundation of the Modern Partnership Mission Movement</i>	Broadman / Holman	2003
Johnson, Kevin	<i>Mission Trip Pred Kit Leader's Guide</i>	Zondervan Corp.	2002
Johnson, Kevin	<i>Mission Trip Pred Kit</i>	Zondervan Corp.	2002
Johnson, Kevin	<i>Mission Trip Pred Kit Student Guide</i>	Zondervan Corp.	2002
Johnstone, Patrick	<i>Operation World, 21st Century Edition</i>	Paternoster Publishing	2001
Klassen, Dr. Heinrich	<i>Mission als Zeugnis - Zur missionarischen Existenz in der Sowjetunion nach dem zweiten Weltkrieg</i>	Logos Verlag Lage	2001

Autor	Titel	Verlag	Jahr
Linke, Bernd Michael	<i>Schöpfungsmythologie in den Religionen</i>	Verlag Otto Lembeck	2001
Marc, Ursula	<i>Das Geheimnis des Königs (2. Auflage)</i>	D&D Medien	2001
Netland, Harold	<i>Encountering Religious Pluralism: The Challenge to Christian Faith & Mission</i>	InterVarsity Press	2001
Penney, Russell	<i>Overcoming the World Missions Crisis</i>	Kregel Publications	2001
Porter, Andrew N.	<i>The Imperial Horizons of British Protestant Missions, 1880-1914: The Interplay of Representation and Experience</i>	Eerdmans Publishing Co.	2003
Rickett, Daniel	<i>Building Strategic Relationships: A Practical Guide to Partnering with Non-Western Missions</i>	Winepress Publishing	2002
Riedel, Gottfried	<i>MIT GOTT ÜBER MAUERN SPRINGEN. Lepramission in Bhutan</i>	Ernst Franz + Sternberg Verlag Metzingen	2002
Robert, Dana	<i>Occupy until I Come: A.T. Pierson and World Evangelization</i>	Eerdmans Publishing Co.	2003
Rumohr, Reiner	<i>Ganz nah die Ferne rückt - Begegnungen mit Kulturen Kameruns</i>	Verlag Otto Lembeck	2003
Schwatlo, Winfried	<i>Das Verständnis der Heilsgewissheit in Afrika - Wege zu ihrer Kontextualisierung unter den Christen der Wakaguru</i>	Verlag der Liebenzeller Mission	2001
Snyder, Howard	<i>Global Good News: Mission in a Postmodern Age</i>	Abingdon Press	2001
Spickard, Paul	<i>A Global History of Christians</i>	Baker / Revell	2001
Stackhouse Jr., John	<i>What Does It Mean to be Saved?: Broadening Evangelical Horizons of Salvation</i>	Baker / Revell	2002
Stackhouse, John	<i>No Other Gods before Me?: Evangelicals and the Challenge of World Religions</i>	Baker Academic	2001
Stanley, Brian	<i>Missions, Nationalism and the End of Empire</i>	Eerdmans Publishing Co.	2004
Stanley, Brian	<i>Christian Missions and the Enlightenment</i>	Eerdmans Publishing Co.	2001
Stein, Jürgen	<i>Christentum und Kastenwesen - Zum Verhältnis von Religion und Gesellschaft in Indien</i>	Verlag Otto Lembeck	2002
Suputis, Teresa	<i>How to Hear the Voice of God in a Noisy World</i>	Strang Communications	2001
Telford, Tom / Shaw, Lois	<i>Today's All-Star Missions Churches: Strategies to Help Your Church Get Into the Game</i>	Baker / Revell	2001
Tennent, Timothy	<i>Christianity at the Religious Roundtable: Evangelicalism in Conversation with Hinduism, Buddhism and Islam</i>	Baker / Revell	2002
Thiel, Josef Franz	<i>Jahre im Kongo - Missionar und Ethnologe bei den Bayansi</i>	Verlag Otto Lembeck	2001
Verwer, George	<i>Out of the Comfort Zone</i>	Bethany House Publishers	2001
Wagner, Peter C.	<i>What the Bible Says About Spiritual Warfare</i>	Gospel Light	2002
Waring, Diana	<i>World Empires, World Missions, World Wars</i>	Diana Waring-history Alive	2001
Yong, Amos	<i>Beyond the Impasse: Toward a Pneumatological Theology of Religions</i>	Baker / Revell	2003

Zeitschriften

Titel	Herausgeber	Körperschaft	Bemerkung/ Erscheinungen	Preis
AD2025 Global Monitor	<i>Todd M. Johnson, David B. Barrett</i>	World Evangelization Research Center		\$ 20
Africa Journal of Evangelical Theology		Scott Theological College, a chartered private university in Machakos, Kenya	2 Erscheinungen im Jahr	\$ 22
Afrika? Afrika! Staat, Nation und Kirchen, Jahrbuch Mission 2002	<i>Evangelisches Missionswerk in Deutschland / Verband evangelischer Missionskonferenzen</i>			€ 5
Asian Journal of Pentecostal Studies	<i>William W. Menzies</i>	Faculty of Asia Pacific Theological Seminary, P.O. Box 377, Baguio City 2600, Philippines	2 Erscheinungen im Jahr	\$15.00
Bibel und Gemeinde	<i>Bibelbund</i>		4 Erscheinungen pro Jahr	€ 14
Blickpunkt Gemeinde: Das Magazin für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	<i>Verantw. Redakteur: Hinrich Schmidt</i>	Oncken Verlag	4 Erscheinungen im Jahr	€ 18
Bulletin for Contextual Theology	<i>Professor Jonathan A. Draper of the School of Theology, University of Natal, Email: draper@theology.unp.ac.za</i>	School of Theology, University of Natal, Pietermaritzburg, South Africa	1-3 Erscheinungen im Jahr, einzelne Artikel über Mission	\$ 35/55
Bulletin for Old Testament Studies in Africa (2000-) 1996-1999 Newsletter on African Old Testament Scholarship	<i>Dr Knut Holter</i>	School of Mission and Theology	2 Erscheinungen im Jahr, Online edition: ISSN 1502-0827	\$ 10
CellChurch Magazine (-8.1999)/ CellGroup Journal (1.2000-)	<i>Randall Neighbour</i>	TOUCH Outreach Ministries	4 Erscheinungen im Jahr	\$ 24.75
Connections: The Journal of the WEA Missions Commission	<i>William D. Taylor</i>	World Evangelical Alliance (WEA) Missions Commission	3 Erscheinungen im Jahr	\$ 10
Dharma Deepika: Indigenous Christianity, A South Asian Journal of Missiological Research	<i>P. Daniel Jeyaraj</i>	Deepika Educational Trust	2 Erscheinungen pro Jahr	\$ 25
Diakrisis, Unterscheidungshilfe für die bekennende Gemeinde zur geistlichen Erneuerung und Sammlung	<i>Schriftleitung: Peter Beyerhaus</i>	Theologischer Konvent der Konferenz Bekennender Gemeinschaften in den evangelischen Kirchen Deutschlands e.V.	4 Erscheinungen im Jahr	€ 9
Die Gemeinde	<i>Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in BRD</i>	Das Magazin des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in BRD und der Baptisten in Österreich	Zweiwöchentliche Erscheinung	€ 57,40
Die Katholischen Missionen	<i>Zeitschrift des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung</i>	Bonner Jesuitenzeitschrift		
East-West Church and Ministry Report	<i>Mark Elliott, director of the Global Center at Beeson Divinity School</i>	The Global Center, Samford University	4 Erscheinungen im Jahr	\$ 54,95
Europäische Theologische Zeitschrift European Journal of Theology	<i>Mark Elliott</i>	Paternoster Publishing	Zwei Erscheinungen	€ 24,90

Titel	Herausgeber	Körperschaft	Bemerkung/ Erscheinungen	Preis
	<i>A. Scott Moreau</i>	EMIS - Evangelism and Missions Information Service, Billy Graham Center, Wheaton College	4 Erscheinungen pro Jahr	\$ 24,95
Evangelical Review of Theology, The Praxis of Evangelical Ecclesiology	<i>David Parker</i>	World Evangelical Alliance, Theological Commission	4 Erscheinungen im Jahr	£ 26,80
Evangelikale Missiologie (EM)	<i>Schriftleitung: Prof. Dr. Klaus W. Müller</i>	Arbeitskreis für evangelikale Missiologie e.V. (AfeM)	4 Erscheinungen pro Jahr	
Evangelische Kommentare, Monatszeitschrift zum Zeitgeschehen in Kirche und Geschichte	<i>Peter Beier</i>	Im Auftrag des Vereins Evangelische Kommentare e.V. Stuttgart	12 Erscheinungen im Jahr	DM 110
Evangelische Theologie	<i>Prof. Dr. Michael Meyer-Blanck, Weißenburgstr. 21, D-53175 Bonn</i>		6 Erscheinungen im Jahr	€ 63
EZW-Texte: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen	<i>Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen</i>	Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)	ca. 6 Erscheinungen im Jahr	
Forum Katholische Theologie: Vierteljahresschrift für das Gesamtgebiet der katholischen Theologie			4 Erscheinungen im Jahr	
Gemeindegründung: Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindebau	<i>Schriftleitung: Wilfried Plock</i>	Konferenz für Gemeindegründung e.V.	4 Erscheinungen im Jahr	€ 10
Glaube in der zweiten Welt (G2W), Forum für Religion und Gesellschaft in Ost und West	<i>Institut Glaube in der zweiten Welt</i>		12 Erscheinungen im Jahr	€ 50
Glauben und Lernen	<i>Prof. Dr. Christofer Frey und Prof. Dr. Heinz Schmidt</i>		2 Erscheinungen im Jahr	€ 29,90
Grace Centered Magazine	<i>Lee Wilson, leesw@familydynamics.net</i>	iBelieve.com, Jabez Networks	Erscheint täglich	
International Journal of Frontier Missions	<i>Ralph D. Winter</i>	International Student Leaders Coalition for Frontier Missions	4 Erscheinungen im Jahr	\$ 15
International Review of Mission	<i>Jacques Matthey</i>	Conference on World Mission and Evangelism of the World Council of Churches	4 Erscheinungen im Jahr	€ 38
Internationale Katholische Zeitschrift - Communio			3 Erscheinungen im Jahr	
Internationale Kirchliche Zeitschrift	<i>Frei, Hans</i>		4 Erscheinungen im Jahr	
Islam und christlicher Glaube: Zeitschrift des Instituts für Islamfragen (IfI)	<i>Institut der Lausanner Bewegung für Islamfragen Wetzlar e.V. (IfI), Bonn</i>		2 Erscheinungen im Jahr	€ 9,20
Journal of Applied Missiology (JAM)	<i>Ed Mathews</i>	Abilene Christian University (ACU), Institute for Missions and Evangelism, Texas	2 Erscheinungen im Jahr / nur online	
Journal of Asian Mission	<i>Wonsuk Ma, Ph.D. (APTS)</i>	Asia Graduate School of Theology-Philippines, 54 Scout Madrinan, 1100 Quezon City, Philippines	2 Erscheinungen im Jahr	\$ 15

Titel	Herausgeber	Körperschaft	Bemerkung/ Erscheinungen	Preis
Kerygma und Dogma, Zeitschrift für theologische Forschung und kirchliche Lehre	<i>Prof. Dr. Chr. Axt-Piscalar, Göttingen, Prof. Dr. M. Herbst Greifswald, u.a.</i>	Zeitschrift für theologische Forschung und kirchliche Lehre	4 Erscheinungen im Jahr	€ 46
Kulturübergreifender Dienst - Ein Modell zum besseren Verstehen zwischenmenschlicher Beziehungen				12,80
Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen	<i>Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen</i>	Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)	12 Erscheinungen im Jahr	€ 30
Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheims (MD)	<i>Konfessionskundliches Institut des Evangelischen Bundes</i>	Arbeitswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland	6 Erscheinungen im Jahr	€ 13
Missiology: An International Review	<i>Terry C. Muck</i>	American Society of Missiology	4 Erscheinungen im Jahr	\$ 44
Mission and Ministry	<i>David Mills</i>	Trinity Episcopal School for Ministry	Erscheint nicht regelmäßig	Spende
Mission Bulletin	<i>C Martin Pauw (Acting Editor)</i>	Reformed Ecumenical Council, Committee on Missions and Diakonia	4 Erscheinungen im Jahr	
Mission Frontiers	<i>Ralph D. Winter</i>	U.S. Center for World Mission	6 Erscheinungen pro Jahr	Spende
Mission Studies	<i>International Association for Mission Studies (IAMS)</i>		2 Erscheinungen im Jahr	\$ 12
Missionalia	<i>The Southern African Missiological Society</i>		3 Erscheinungen im Jahr	\$ 35/45
Mitarbeiterbrief der Vereinten Evangelischen Mission	<i>Vereinte Evangelische Mission</i>			
Monday Morning Reality Check		Global Evang. Movement / World Evang. Research Center / Center for the Study of Global Christianity	Jeden Montag	
Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft / Nouvelle Revue de science missionnaire	<i>Verein zur Förderung der Missionswissenschaft, Immensee</i>		4 Erscheinungen im Jahr	CHF 48
Neue Zeitschrift für Systematische Theologie und Religionsphilosophie	<i>Oswald Bayer</i>		3 Erscheinungen im Jahr	€ 118
Ökumenische Rundschau	<i>Fritz Erich Anhelm, Angela Berlis, u.a.</i>	In Verbindung mit dem Deutschen Ökumenischen Studienausschuss	4 Erscheinungen im Jahr	DM 42
Orthodox Christian Mission Center Mission Magazine		Orthodox Christian Mission Center		Spende?
Pastoraltheologie: Monatszeitschrift für Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft	<i>Peter Cornehl u.a., Schriftleitung: Eberhard Hauschildt</i>		12 Erscheinungen im Jahr	€ 72
Praktische Theologie, Zeitschrift für Praxis in Kirche, Gesellschaft und Kultur	<i>in jeder Ausgabe verschiedene</i>		4 Erscheinungen im Jahr	€ 63
Reformatio Zeitschrift für Kultur Politik Religion	<i>Verein Reformatio, c/o Reformierte Medien</i>		vierteljährlich	SFr. 76

Titel	Herausgeber	Körperschaft	Bemerkung/ Erscheinungen	Preis
Sacred Tribes Journal: Journal of Christian Mission to New Religious Movements	<i>Jon Trott, Philip Johnson, and John W. Morehead (Contributors: Philip Johnson, John Morehead, John Smulo, Jon Trott)</i>		nur online	
SEDOS Bulletin (Kath.)	<i>Servizio di Documentazione e Studi (SEDOS), Rom</i>		Artikel auch in fr., span., ital.	€/ \$ 25
Stimmen der Zeit (Katholische Monatsschrift)	<i>Martin Maier</i>		12 Erscheinungen im Jahr	€ 92,40
Swedish Missiological Themes (SMT) Svensk MissionsTidskrift	<i>Christopher Steed, University of Uppsala</i>	Swedish Institute of Missionary Research	4 Erscheinungen im Jahr	SEK 200
Taiwan Mission Quarterly TMQ (1997-) Taiwan Mission (TM) (-1997)	<i>Thelma Barnard, an independent missionary, 2000-1997)</i>	Taiwan Missionary Fellowship (TMF)	4 Erscheinungen im Jahr	\$ 30
The Evangelical Quarterly (EQ), An International Review of Bible and Theology	<i>Howard Marshall</i>		4 Erscheinungen im Jahr	£ 26,80
Theologie im Kontext: Informationen über theologische Beiträge aus Afrika, Asien und Ozeanien	<i>Institut für Missiologie (Missio), Aachen</i>	Missio: Internationales Katholisches Missionswerk missio e.V.	2 Erscheinungen im Jahr / Erscheinung eingestellt	
Theologie und Glaube: Zeitschrift für den katholischen Klerus	<i>Professoren der Theologischen Fakultät Paderborn</i>		4 Erscheinungen im Jahr	
Theologische Beiträge	<i>Klaus Haacker, Heinzpeter Hempelmann, Gerhard Henning</i>	i.A. des Pfarrerinnen und Pfarrer-Gebetsbundes (PGB)	6 Erscheinungen im Jahr	
Theologische Literaturzeitung	<i>Prof. Dr. Ingolf U. Dalferth</i>	Evangelische Verlagsanstalt GmbH	12 Erscheinungen im Jahr	€ 125
Theologische Quartalschrift	<i>Professoren der katholischen Theologie an der Universität Tübingen</i>		4 Erscheinungen im Jahr	€ 36,65
Theologische Revue	<i>Schriftleitung: Prof. Dr. Vinzenz Pfnür (bis 1995), Prof. Dr. Harald Wagner (ab 1996)</i>	Kath.-Theol. Fak. der Universität Münster	6 Erscheinungen im Jahr	
Theologische Rundschau	<i>Jörg Baur, Lothar Perlt</i>		4 Erscheinungen im Jahr	
Theology in Context (THIC)	<i>Institut für Missiologie (Missio), Aachen</i>	Missio: Internationales Katholisches Missionswerk missio e.V.	Zwei Erscheinungen im Jahr	€ 17
To All Men All Things	<i>XPJSTOPHILUS@compuserve.com</i>		3 Erscheinungen im Jahr	
Trierer Theologische Zeitschrift	<i>Theologische Fakultät Trier in Verbindung mit dem Kath.-Theol. Fachberich der Universität Mainz</i>		4 Erscheinungen im Jahr	
Una Sancta, Zeitschrift für ökumenische Begegnung	<i>Peter Lengsfeld, Münster, Damaskinos Papandreou, Chambesy, Günter Wagner, Rüschtikon, Hans-Heinrich wolf, Bochum</i>	Una-Sancta-Arbeitsgemeinschaft / Christkönigs-Instituts Meitingen / Ökumenischen Instituts der Benediktinerabtei Niederaltaich	4 Erscheinungen im Jahr / Erscheinung eingestellt	

Titel	Herausgeber	Körperschaft	Bemerkung/ Erscheinungen	Preis
Urban Mission	<i>Harvie M. Conn</i> (<i>hconn@mindspring.com</i>)	WESTMINSTER THEOLOGICAL SEMINARY, Philadelphia	Erscheinung eingestellt	
Verkündigung und Forschung Beiheft zur Zeitschrift "Evangelische Theologie"	<i>Gerhard Sauter</i>		2 Erscheinungen im Jahr	32,50
World Pulse	<i>Jim Reapsome</i>	EMIS - Evangelism and Missions Information Service, Billy Graham Center, Wheaton College	20 Erscheinungen im Jahr	\$ 29,95
Zeitschrift für Evangelische Ethik: Kommentare - Studien - Berichte - Dokumentationen - Diskussionen - Rezensionen - Bibliographie	<i>J. Fischer, Chr. Frey u.a.</i>		4 Erscheinungen im Jahr	€ 70
Zeitschrift für Katholische Theologie	<i>Theologische Fakultät Innsbruck</i>		4 Erscheinungen im Jahr	
Zeitschrift für Kirchengeschichte	<i>Manfred Weitauff, Wolfgang Bienert</i>	Die Zeitschrift für Kirchengeschichte ist zugleich die Zeitschrift für Sektion für Kirchengeschichte im Verband der Historiker Deutschlands	3 Erscheinungen im Jahr	€ 165
Zeitschrift für Mission In Fortführung des Evangelischen Missions-Magazins (seit 1816) und der Evangelischen Missions- Zeitschrift	<i>Heinrich Balz, Dieter Becker, u.a.</i>	hg. i.A. der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft und der Basler Mission	4 Erscheinungen im Jahr	€ 20
Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft (ZMR) (Kath.)	<i>Internationales Institut für missionswissenschaftliche Forschungen e.V.</i>		4 Erscheinungen im Jahr	€ 33
Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte = Journal of religious and intellectual history	<i>Joachim H. Knoll (Bochum), Julius H. Schoeps (Potsdam), Christoph Schulte (Potsdam) and Guy G. Stroumsa (Jerusalem)</i>		4 Erscheinungen im Jahr	€ 87
Zeitschrift für Theologie und Kirche	<i>Michael Beintker, Uni Münster</i>		4 Erscheinungen im Jahr / 2. ISSN 0513-9147	€ 63
Zeitzeichen: Evangelische Kommentare zu Religion und Gesellschaft (Nachfolgerin von: "Evangelische Kommentare", "Die Zeichen der Zeit / Lutherische Monatshefte" und "Reformierte Kirchenzeitung")		Zeitzeichen GmbH	12 Erscheinungen im Jahr	€ 65,40

Buchbesprechungen

Kapteina Detlef, *Afrikanische Evangelikale Theologie: Plädoyer für das ganze Evangelium*, edition afem, mission academics 10, Erlangen: VTR, 2001, 335 S., 24,95 €.

Detlef Kapteina, der selbst zehn Jahre in einer Lehr- und Missionstätigkeit in Westafrika und später als Missionssekretär in EBM (Elstal) für Afrika arbeitet, untersucht in seiner Dissertation an der Evangelischen Theologischen Facultät in Leuven/Belgien die Entstehung einer Afrikanischen Evangelikalen Theologie (AET). Dabei bezieht er sich ausschließlich auf afrikanische evangelikale Theologen und maßgebende Konferenzen und Beschlüsse. Mit dieser umfangreichen Arbeit stellt er die Notwendigkeit eines eigenständigen Profils der AET dar und beschreibt ihre Entwicklung. So beginnt seine Darstellung im ersten Teil mit einem geschichtlichen Überblick und den ersten Gedankenanstößen von Byang H. Kato. Mit seinen Grundlagen beschäftigen sich weitere Konferenzen und er wird als Vorbereiter einer AET herausgestellt. Kapteina beschreibt wichtige Konferenzen und Beiträge im zweiten Teil, um die Entwicklung und Notwendigkeit einer Abgrenzung der evangelikalen Theologie aufzuzeigen. Dies nimmt einen sehr umfangreichen Teil ein. Hier gelingt es, entscheidende Merkmale herauszuarbeiten. In einem dritten Teil stellt er die theologischen Konzepte der AET in den Gebieten der Hermeneutik, der Soteriologie und der Christologie dar. Die wegbereitenden Gedanken prominenter Vertreter der AET, wie Tité Tiénou, Tokunboh Adeyemo und Kwame Bediako, werden dargestellt und ihre Einflüsse zur Prägung einer AET beschrieben. Kapteina bewertet im vierten Teil die Grenzen der AET und weist auf Defizite hin. Er zeigt auch den theologischen Beitrag für die weltweite evangelikale Missionstheologie auf.

Das Buch vermittelt einen weitreichenden übersichtlichen Einblick in die Entwicklung einer AET. Als Darstellung und Zusammenfassung einer geschichtlichen als auch einer theologischen Entwicklung in Afrika empfiehlt es sich besonders für Missionare in Afrika und darüber hinaus für die Auseinandersetzung mit dem Thema der Entwicklung einer Theologie in einer

nichtwestlichen Kultur. Kapteina ist es gelungen einen Beitrag für die afrikanische christliche Theologie zu leisten und ihre eigene Stellung innerhalb der evangelikalen Theologie aufzuzeigen.

Mathis Kögel, Student der AMG Gießen

Dana L. Robert. *Occupy until I Come: A. T. Pierson and the Evangelization of the World*. Wm. B. Eerdmans: Grand Rapids (MI), 2003. 331 S. Pb. 32.00 \$

Nach mehr als einem Jahrhundert wird endlich wieder eine Biografie des legendären Missionsmannes Arthur Tappan Pierson (1837-1911) vorgelegt. Selbst nie Missionar und doch ständig in Sachen Mission auf Reisen, war Pierson die graue Eminenz der weltweiten Studentenmissionsbewegung des 19. Jahrhunderts und der führende Förderer und Verteidiger der Weltmission im evangelischen und evangelikalen Bereich. Die Autorin ist Professorin für Weltmission in der Universität Boston und durch ihr Buch ‚American Women in World Mission‘ bekannt. Wie in diesem Buch legt sie auch in ihrer Pierson-Biografie ein historisches Meisterwerk vor, sowohl was das Wirken und die theologische Entwicklung Piersons betrifft, als auch, was das theologische und soziale Umfeld seiner Zeit betrifft. Wer die Biografie an einem Stück liest, erhält ein faszinierendes Gesamtbild der angelsächsischen Frömmigkeit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zwar enthält das Buch leider – und angesichts der Gründlichkeit völlig unverständlicherweise – keine Fußnoten und keine detaillierten Quellenbelege, dafür aber eine sehr gute und ausführliche Diskussion der vorhandenen Bücher zum Thema und zum Umfeld. Faszinierend ist der geistliche und theologische Lebenslauf Piersons, der wie so viele Evangelikale seiner Zeit mehrere konfessionelle Zugehörigkeiten durchlief und von allen Richtungen lernte und etwas für immer festhielt. Von Haus aus Presbyterianer erbte er von seinen reformierten Lehrern die fundamentalistische Bibelhaltung, den Optimismus in der Evangelisation und den Einsatz für soziale Belange. Doch durch seine weitgespannten Kontakte – vor allem in

den USA und in England –, etwa durch seine Besuche bei seinen Freunden Charles H. Spurgeon (S. 49-50) und Georg Müller, und durch seinen Einsatz im Rahmen der Evangelischen Allianz und des CVJM wurde aus dem reformierten Evangelisten ein evangelikaler Erweckungsprediger. Eine Midlife-Krise wegen der zunehmenden Armut in den Großstädten (S. 85ff), gegen die die Evangelisation nichts ausrichten konnte, ließ ihn pessimistischer werden und führte schließlich 1876 zu einer Art zweiter Bekehrung. Pierson schloss sich der Heiligungsbewegung an, nahm sich Charles Finney zum Vorbild (S.89ff) und wurde schließlich 1879 Prämillennialist wie Georg Müller (S. 103-106+151), bleibt dabei aber optimistisch was die Zunahme und den Erfolg der Weltmission betrifft. 1886 schließlich beginnt die Studentenmissionsbewegung, als sich 100 Studenten auf einer seiner Bibelfreizeiten entschließen, Missionare zu werden. Pierson verlässt das Pastorat und wird Erweckungsevangelist in Sachen Mission. Sein Buch ‚The Crisis of Missions‘ (S. 140-144) rüttelt die evangelische Welt auf. Auf dem Höhepunkt seiner Karriere lässt er sich wiedertaufen, nachdem er zwei Jahre ohne Wiedertaufe auf der Kanzel Spurgeons gepredigt hatte. Die Baptisten weltweit warfen ihm jedoch lautstark vor, die Taufe privat im kleinen Kreis durchgeführt zu haben, die Presbyterianer entzogen ihm die Ordination und die ökumenisch orientierten älteren Kirchen die Unterstützung (S. 245-249). Viele Freunde wandten sich von ihm ab. Doch die gewonnene Zeit nutzte er für eine Vielzahl von Veröffentlichungen, die meisten zum Thema Mission, einige außerdem zur Bibel. Denn – was gerne verschwiegen wird, wenn zu Recht Piersons ökumenische Gesinnung hervorgehoben wird – Pierson war immer ‚Fundamentalist‘ (S. 279-283) und schrieb fünf Beiträge für die namensgebende Buchserie des Fundamentalismus ‚The Fundamentals‘. Sein erstes Buch zur Verteidigung der Bibel verfasste er bereits 1880 (S. 97), sein Buch ‚God’s Living Oracle‘ gilt James I. Packer bis heute als eine der bedeutendsten Verteidigungen der Einheit der Bibel (S. 266-267). Pierson ist ein herausragendes Beispiel dafür, dass Bibeltreue, Evangelisation, Förderung der Weltmission, weitherzige Zusammenarbeit, und Einsatz gegen die sozialen

Übel dieser Welt Hand in Hand gehen können und dass auch evangelikale Christen immer Lernende bleiben.

Thomas Schirrmacher, Prof. für Missionswissenschaft am Whitefield Theological Seminary, Rektor des Martin Bucer Seminars

Gotthardt Fermor. *Ekstasis. Das religiöse Erbe in der Popmusik als Herausforderung an die Kirche. Praktische Theologie heute, Band 46.* Stuttgart: Kohlhammer, 1999. 301 S. ca. 30 €.

Zunehmend wird in der wissenschaftlich-theologischen Forschung das Phänomen der Popmusik wahr- und ernstgenommen. Das entspricht durchaus ihrer Bedeutung in der postmodernen Lebenswelt und damit auch der Herausforderung, die sich für die Gemeinde Jesu Christi damit verbindet. Die Zugänge und Interpretationen sind allerdings sehr unterschiedlich. In dieser Bonner Dissertation fragt der Autor nach der Bedeutung ekstatischer Religiosität (oder religiöser Ekstase) in der säkularen Popmusik für die praktische Theologie und die Praxis der evangelischen Volkskirchen. Er tut dies in einem methodisch komplexen Untersuchungs-gang, in dem kulturanthropologische, religionssoziologische und theologische Zugänge miteinander verknüpft werden, den er als „hermeneutisch-phänomenologisch“ bezeichnet.

Zunächst stellt der Verfasser verschiedene interdisziplinäre (musikwissenschaftlich, psychologisch, ethnologisch, politisch-ökonomisch etc.) und theologisch motivierte Untersuchungen zur „Lebenswirklichkeit Popmusik“ dar. Äußerst kritisch setzt er sich in diesem Zusammenhang mit der evangelikalen Studie Horst Neumanns (Diss. Tübingen, 1985) auseinander, dem er zwar eine große „Nähe zu den Phänomenen“ bescheinigt, aber eine generelle Dämonisierung der Popmusik – (angeblich) basierend auf einer „Hermeneutik der Unhinterfragbarkeit“ der biblischen Texte – vorwirft (S. 75). Im Folgenden zeigt sich, dass Fermor in den Analysen weitgehend Neumanns „Religionisierungs“- Ansatz bezüglich der Beurteilung der Popmusik teilt (d.h. eine bestimmte Rhythmik impliziert religiöse Ekstase- und Geisterfahrungen), in der theologischen Bewertung allerdings aufgrund offenerbarungstheologischer Weichenstellungen zum

gegenteiligen Ergebnis kommt: statt von Dämonisierung spricht Fermor (aufgrund einer kosmischen Pneumatologie) von der positiven „Theologizität“ der säkularen Popmusik.

Der Autor zeigt auf, wie die Bewegungs-, Bild- und Wortebenen der Popmusik in Konzerten (z.B. bei Michael Jackson) zu einem religiös-ästhetischen Inszenierungs-Ritual der Ekstase verschmelzen, das sowohl religiös-ethisch „entgrenzend“ als auch (gerade in der Entgrenzung) „vergemeinschaftend“ wirkt. Diesem Phänomen der Ekstase geht er an den Wurzeln der Popmusik zunächst in der musikalischen Religiosität Afrikas, dann im Bereich der afro-amerikanischen Entwicklungen des Spiritual, Blues und Gospel und schließlich des Rock'n'Roll nach. Durch die oben erwähnte und m.E. falsche Religionisierung der sog. „off-beat“-Rhythmik interpretiert Fermor die Spirituals unzutreffenderweise als „synkretistische Religionsform“ (S. 132) und unterbewertet die Tatsache, dass Rhythmus und Ekstase auch anthropologische Kategorien sind und sich durchaus mit genuin christlicher Aussage verbinden können (vgl. Theo Lehmann, *Negro Spirituals: Geschichte und Theologie*, Neuhausen, 1996).

Die Ergebnisse der Konzertstudien und des Gangs durch die Geschichte der Popmusik diskutiert Fermor nun auf dem Hintergrund kultur-anthropologischer Ritualtheorien (V. Turner), religionssoziologischer Entwürfe und biblisch-kirchengeschichtlicher Beobachtungen. Letztere machen (entgegen Fermors Interpretationslinie) deutlich, dass ekstatische Musikalität biblisch-theologisch in der durchaus konstruktiven Spannung zwischen „Ablehnung heidnischer Kultpraktiken“ (S. 198) und „humanschöpfungs-gemäßer Vollzugsform“ verstanden werden kann, also nicht automatisch eine Entgrenzung biblisch-christlicher Glaubensinhalte und Lebensweisen impliziert. Gerade diese biblisch „begrenzte“ Ekstase allerdings ist Fermor immer wieder ein Dorn im Auge. So kritisiert er im Bereich der christlichen Popmusik, dass die „rituellen Dimensionen ...mit nur ‚angezogener Handbremse‘ erlebbar gemacht“ werden (S. 164) und die „normativen Gestaltungsvorgaben vor allem im Bereich der Sexualmoral“ die Gefahr bergen, die entgrenzenden „Gehalte dieser Musikerfahrungen wieder zu verspielen“ (S.

165). Er zitiert dazu einen Kommentar zu christlichen Popkonzerten: „Sex und Gott vertragen sich nicht gut. Das ist das große Problem aller Christen-Acts“ (Fußn. 304).

Abschließend bietet Fermor seine eigene theologische Perspektive zur kritischen Würdigung ekstatischer Musikalität in der säkularen Popmusik. Grundlegend verortet Fermor seinen Ansatz in Paul Tillichs Kulturtheologie, die von „der Komplementarität von Kultur und Religion“ (S. 234) ausgeht. Diesen Ansatz erweiternd greift Fermor neuere Konstrukte einer kosmischen Pneumatologie (Moltmann, Welker, Schroer) auf, die den Geist Gottes weder an den biblischen Christus noch die Kirche gebunden sieht und dadurch „einen offenen Dialog zwischen Kirche und Kultur und Kooperation mit allen kulturschaffenden Kräften“ ermöglichen möchte (S. 235). Kriterium zur theologischen Beurteilung popmusikalischer Ekstase- und Entgrenzungserfahrungen sind weder Bibel noch Kirche, sondern (1) die Wahrung der Persönlichkeit und (2) der Verweis auf eine unverfügbare Transzendenz (S. 236). „Die Besonderheit einer christlichen Perspektive“ zu ekstatischen Erfahrungen in der säkularen Popmusik liegt nach Fermor darin, „Lebenskraftsteigerung“ und „Gebrochenheit“ (S. 241) in ihrem dialektischen „Zusammenhang zu bewahren“ (S. 241). Praktisches Ziel für die Kirche müsse sein, die säkulare Popmusik theologisch zu deuten als Überwindung von „religiösen Identitätsbildungen“ und „Rückbindung an ... das Geheimnis, das Unverfügbare, das Zwischen“, das auch als „die unendlichen Möglichkeiten Gottes“ beschrieben werden kann (S. 242).

Ein brilliant geschriebenes, manchmal allerdings fachterminologisch überladenes Buch, das auf einen wichtigen Kontext gegenwärtiger christlicher Theologie und Mission hinweist. Hilfreich für weiterführende Studien ist die 27-seitige kategorisierte Bibliographie zu „Popmusik und Religion“ im Anhang, neben einem alphabetischen Literaturverzeichnis. Die interdisziplinäre Beschreibung und Analyse der popmusikalischen Lebenswelt ist methodisch sehr interessant, inhaltlich oft zutreffend, allerdings durch „ideologische“ Vorentscheidungen geprägt und dadurch m.E. manchmal verzeichnend. Die Frage, die sich am Schluß dem Leser stellt, ist, wor-

in die spezifisch christlich-theologische Identität dieser (in einer praktisch-theologischen Reihe erschienen) Arbeit besteht, deren Ziel paradoxerweise die Entgrenzung, d.h. z.T. auch Überwindung, biblisch-christlicher Glaubens- und Lebensweise zugunsten einer diffusen ekstatischen Religiosität ist. M.E. benötigt die Gemeinde Jesu als Mit-, Für- und Gegenkultur eine solche Grundlegung nicht, um in einem lebendigen und missionarischen Dialog auch mit einer popmusikalisch geprägten Welt zu stehen. Im Gegenteil: gerade dieser Dialog benötigt Gesprächspartner mit einer biblisch begründeten Identität. Auch der „Religionisierung“ popmusi-

kalischer Rhythmik, die diese Arbeit auf eine inhaltliche Stufe mit den sog. „evangelikalen Warnschriften“ (S. 300f) stellt, ist zu widersprechen. Gerade die Spirituals und nachfolgende musikalische Entwicklungen in bibelgläubigen Gemeinden zeigen, dass christliche Glaubens- und Lebensweise (als religiös-theologischer Inhalt) und popmusikalische Ausdrucksformen (als anthropologische Kategorien) sich nicht widersprechen müssen. Die „angezogene Handbremse“ wollen wir dann gerne akzeptieren – besser als ohne Bremsen in den Abgrund zu rauschen.

Friedemann Walldorf

Wir gratulieren!

Herr Professor Dr. Peter Beyerhaus wurde am 1. Februar 2004 75 Jahre alt.

Lieber Peter,
immer wieder zeichne ich in Vorlesungen die Geschichte der evangelikalen Missiologie nach und ich identifiziere mich mit den Kriterien, die seit der 60er Jahre nicht nur in Deutschland Anlass gaben, zum einen eine klare Stellungnahme abzugeben, zum andern ein eigenes Profil zu entwickeln und zu halten.

Bei diesen Vorgängen hast Du der deutschen Missionswissenschaft den wichtigsten Impuls, die eindeutige Korrektur und das entscheidende Profil gegeben, begonnen mit der Frankfurter Erklärung bis in die Gegenwart hinein mit biblisch-theologischen Richtlinien, nicht zuletzt auch durch Dein mutiges Zeugnis und Dein persönliches Vorbild in der unbeugsamen Schrifttreue und dem unveränderlichen Ziel der Ehre Gottes als Vorgabe für diese Grundhaltung für die Mission, die sich in sämtlichen Schriften aus Deiner Feder nachzeichnen lässt.

Ich danke Dir für den menschlichen Mut, für das geistliche Verantwortungsbewusstsein und für den unschätzbaren Beitrag zur Missionswissenschaft, der sich bis in die Praxis der Mission bei Missionaren und Verantwortlichen der einheimischen Kirchen fortsetzt.

Ich freue mich, Dich nicht nur als Missionswissenschaftler und Professor, sondern auch als Vorgesetzter im Dienst der Ausbildung für die Mission und nicht zuletzt als persönlicher Freund kennen gelernt zu haben. Du bist ein wichtiger Teil meines akademischen und persönlichen Lebens geworden und hast mir das Sprungbrett gehalten zur Ermöglichung der Promotion. Dafür danke ich Dir.

Deiner Frau danke ich, dass sie Dich auf allen diesen Wegen begleitet, gestärkt und vielleicht auch korrigiert hat.

Deinen Kindern danke ich, dass sie in wichtigen Zeiten auf Dich verzichtet haben zugunsten Deines Dienstes für die Mission.

Zur Ehre unseres HERRN und der Missio Dei gratulierte ich Dir zu Deinem Geburtstag und wünsche Dir noch viele Jahre in diesem Dienst für die Mission - dem schönsten Dienst, den es auf dieser Welt gibt.

In bleibender Verbundenheit,

Dein

Klaus W. Müller

Von Kardinal Joseph Ratzinger

Leider waren die letzten Wochen für mich durch ein Übermaß an Arbeit so überfrachtet, daß ich nicht zum 75. Geburtstag von Professor Beyerhaus schreiben konnte, so sehr ich mir dies gewünscht hätte. Seit den 68er Jahren, in denen ich Kollege von Beyerhaus in Tübingen war, fühle ich mich ihm und seinem Werk eng verbunden. Ich war immer beeindruckt von seiner Glaubenskraft, die nichts Fanatisches an sich hatte, sondern sich aus einer tiefen inneren Verbundenheit mit Christus und seiner Kirche speist und daher immer auch den Verstand wie das Herz erleuchtet. Das Wort des heiligen Petrus, der Christ solle immer bereit sein, den Logos des Glaubens zur Apologie, zur Antwort an den Fragenden zu machen, scheint mir die Wegrichtung seines Lebens auszusprechen. Weil Beyerhaus im Hinschauen auf Christus lebt, ist ihm die Gabe der "Diakrisis" geschenkt. Nur Herz und Verstand zusammen sehen gut, und beide werden gemeinsam in die Helligkeit nur durch die Liebe zu Christus geführt. In einer Zeit der Verwirrungen lehrt er die Unterscheidung der Geister und hilft so, die rechten Entscheide zu finden. Auf die Frage "Was wünsche ich ihm" kann ich daher nur sagen: Ich wünsche ihm, daß ihm diese Kraft eines freudigen Glaubens erhalten bleibt und daß er weiterhin vielen Menschen ein Wegweiser sein kann.

Rom, den 2. März 2004, per Fax bei D. Killus eingegangen

Die Tourdaten

Die Impulstour quer durch Deutschland macht in den folgenden Orten halt:

24.04.2004: Hannover, Congress Centrum
01.05.2004: Hamburg, Sporthalle Alsterdorf
08.05.2004: Essen, Grugahalle
15.05.2004: Stuttgart, Liederhalle
05.06.2004: Chemnitz, Stadthalle
12.06.2004: Berlin, Ev.-Fr. Gemeinde Schöneberg
19.06.2004: München, ICM
03.07.2004: Frankfurt, Eissporthalle

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Veranstaltungsorten werden online zur Verfügung gestellt.

Der Einladungsprospekt enthält alle Informationen rund um den Impulstag sowie das komplette Programm. Für jeden Ort ist ein separater Prospekt erhältlich, den Sie in gedruckter Form bei der Evangelischen Allianz bestellen können. Unter www.ead.de finden Sie den Flyer für Berlin zum Download als PDF-Dokument.

em

Herausgeber und Verlag: Arbeitskreis für evangelikale Missiologie e.V. (AfeM)

(1. Vors. Dr. Klaus W. Müller v.i.S.d.P.) www.afem-em.de

Schriftleitung: Dr. Klaus W. Müller, Lindenstr. 6, D-35444 Biebental,

Fone 06409-8046-87, Fax -94, kwm-puluwat@t-online.de

Manuskripte zur Veröffentlichung bitte bei der Schriftleitung einreichen.

Layout: Institut für evangelikale Mission (IfeM), Marion Förschler, info@ifem-idz.org

Rezensionen: Dr. Friedemann Walldorf, Walldorf@fta.de,

Bücher zur Rezension an: Rathenastr. 5-7, 35394 Gießen

Redaktionsleitung em/edition afem: Dr. Bernd Brandl,
Schießbergstraße, 75378 Bad Liebenzell, ABCD.Brandl@t-online.de

Weitere Redaktionsmitglieder:

Ford Munnerlyn (Buchliste), Dr. Thomas Schirmmacher, Andreas Baumann (Lektor)

Verlag VTR/eda: Thomas Mayer, Gogolstr.33, 90475 Nürnberg, vtr@compuserve.com

Druck: Heinzelmann Druckservice, Industriestr. 8, 72585 Riederich

Redaktionsschluss: 4 Wochen vor Beginn des Erscheinungsquartals

Bestellungen und Korrespondenz betr. Versand und Abonnements: Büroleiterin

Kristina Weirich, AfeM-Geschäftsstelle, Postfach 1360, D-51702 Bergneustadt,

Fon 02261-9148-74, Fax -94, afem.em@t-online.de

Bezugspreis: Jährlich (4 Ausgaben) € 17,-/SFr. 26,- (Missionare im Ausland und Studenten die Hälfte). Das Abo kann für mehrere Jahre im voraus bezahlt werden.

Abbuchungsermächtigung ist erwünscht.

Für AfeM-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag inkl. Luftpost enthalten.

Konten für em-Abonnenten: Für *Deutschland:* AfeM, Konto 416 673 Evang. Kreditgenossenschaft Stuttgart BLZ 600 606 06. Für die *Schweiz:* AfeM Konto 82-15925-5 Postscheckamt Schaffhausen.

Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Schriftleitung und Redaktion wieder.

Beiträge für em werden mit Belegexemplaren honoriert.